



ÖSTERREICHISCH-ARMENISCHE KULTURGESELLSCHAFT

ԱՒՍՏՐՕ-ՀԱՅԿԱԿԱՆ ՄՇԱԿՈՒԹԱՑԻՆ ԸՆԿԵՐՈՒԹԻՒՆ

ÖAK-JOURNAL

1984/85

Der Auszugsweise oder vollständige Nachdruck der im ÖAK-Journal veröffentlichten Aufsätze ist mit entsprechender Quellenangabe gestattet. Um zwei Belegexemplare für das Redaktionskomitee wird gebeten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichisch-Armenische Kulturgesellschaft, Kolonitzgasse 11, A-1030 Wien (Postadresse: Postfach 445, A-1011 Wien); Herstellung und Verlag: Europäischer Verlag Wien, Pramerg. 1, A-1090 Wien. Für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Mag. Hubert Wiederhofer, Obere Viaduktgasse 2/11, A-1030 Wien.

1.Auflage: 500

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz: Förderung der armenischen Kultur und Geschichte durch Beiträge der in Österreich ansässigen armenischen und nicht-armenischen Intellektuellen.

Spenden für Druckkosten auf das Konto der Österreichisch-Armenischen Kulturgesellschaft bei der Österr. Postsparkasse, Konto Nr. 2420.626.

VORWORT

Mit der nun vorliegenden dritten Nummer setzt die ÖAK die Herausgabe ihres Journals fort. Trotz unseres Vorhabens, jedes Jahr eine Nummer herauszugeben, ist es uns leider nicht gelungen, diesen Wunsch zu verwirklichen. Unsere zweite Nummer (1982/1983) wurde von den Lesern so freundlich aufgenommen, daß wir uns bemüht haben, trotz vielen Schwierigkeiten die vorliegende Nummer erscheinen zu lassen.

Auch diesmal erlauben wir uns, einen Erlagschein beizulegen, um Ihnen bei Gefallen des Journals die Möglichkeit zu geben, die finanzielle Last der Druckkosten mittragen zu helfen.

Der Artikel des armenischen Pfarrers und Patriarchaldelegaten Dr. Mesrop K. Krikorian basiert auf einem Vortrag, den er auf Einladung der ÖAK und des Institutes für Zeitgeschichte der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt am 18.5.1984 hielt. Dr. Krikorian ist nicht nur ein angesehenes Theologe, sondern auch ein fundierter Kenner der armenischen Geschichte und lehrt an der Wiener Universität. Auf diesem Wege sprechen wir ihm unseren innigsten Dank für die ständige Mitarbeit aus.

Der Schwerpunkt dieser Nummer liegt bei der Geschichte der armenischen Kolonie in Österreich. Einer unserer Gründungsmitglieder und Hobby-Historiker, Herr Mag. Dr. Hamparsum Hartunian bemüht sich seit 1980 auf diesem Gebiet das Erbe der Armenier der Vergessenheit zu entreißen.

Es ist sicherlich von Interesse zu wissen, daß der Artikel von Prof. Dr. F. Ermacora gänzlich und fast unverändert in der Festschrift anlässlich des 70. Jahrestages des armenischen Völkermordes abgedruckt wurde (siehe Gedanken über einen Völkermord 1915 - 1985, hrsg. vom Komitee für den 24. April, Wien 1985).

Last but not least sei hier noch einmal darauf hingewiesen, daß die Meinungen der einzelnen Autoren nicht unbedingt mit denen der Redaktion der ÖAK ident sein müssen.

Das Redaktionskomitee

Das Schicksal des armenischen Volkes*

Einleitung: zum Begriff "die armenische Frage"

Der Begriff die "armenische Frage" hat sich während der Jahrhunderte entsprechend der jeweiligen Zeit und der politischen Situation inhaltlich oftmals geändert. Als die Frage eines Existenzkampfes und der Bewahrung der nationalen Identität, ist sie so alt wie das armenische Volk selbst. Sie bedeutet in einem engen oder spezifischen Sinn die Befreiung und Erhaltung des armenischen Volkes und Heimatlandes.

In der Geschichte der Armenier hat es leider sehr oft kritische Momente gegeben. Schon im 10. Jh., als Armenien 384 zwischen Byzanz und Iran geteilt wurde, erlitt das Volk einen schweren Schicksalsschlag. Im Jahre 428 ging das Arsakidenreich zu Ende und damit fiel das Land zum Großteil unter persische Herrschaft. 451 waren die Armenier gezwungen, ihre Gewissensfreiheit und nationale Kultur sowie ihr Land gegen die aggressive Politik der Iraner bei der Schlacht von Awarayr mit Schwert und Blut zu verteidigen. Erst mit dem Fall des Sasanidenreiches änderte sich die Lage. Aber diesmal mußte das armenische Volk einen Existenzkampf gegen die Araber führen bis 885, als es der Bagratidendynastie gelang, ein selbständiges Königreich im Lande zu gründen. Diese relative Unabhängigkeit der Armenier dauerte nur 160 Jahre: 1045 eroberten die Seldschuken, durch die Intrigen der Byzantiner, die Hauptstadt Ani. Damit verlor das Volk für sehr lange Zeit sein staatliches Leben und die eigene Schutzmacht. Ein starker Auswanderungsstrom begann nach allen Richtungen: in innere und sichere Teile von Byzanz, in den Mittelmeerraum nach Kilikien, nach Rußland und vielen Ländern Ost- und Westeuropas. Aus dieser Zeit stammen die alten Diaspora-Gemeinden.

Die Heerführer und die Kaiser armenischer Abstammung im Dienste des byzantinischen Reiches werden oft zu Recht kriti-

* Vortrag gehalten am 18. Mai 1984 auf Einladung des Institutes für Zeitgeschichte der Universität für Bildungswissenschaften/Klagenfurt.

siert, daß sie ihrer Heimat überhaupt keine Hilfe geleistet haben. Eine Ausnahme bilden die Feldherren Philaretos ("der Armenier") und Vasil, (genannt "der Räuber"), die Ende des XI. und Anfang des XII. Jh. mit großem Geschick in Kilikien eine neue armenische Herrschaft gründeten, vorerst als Fürstentum. Später am 6. Jänner 1198 gelang es einem ihrer Nachfolger, Leo, sich als König krönen zu lassen; er errang die Anerkennung des byzantinischen Kaisers Alexios III., des deutsch-römischen Kaisers Heinrich VI. und des Papstes Cölestin III. Und so begann das selbständige Königreich, das sogenannte 'Klein-Armenien'! Etwa 175 Jahre konnten sich die Armenier in Kilikien behaupten: mit Europa und insbesondere mit den Teilnehmern der Kreuzzüge pflegten sie enge politisch-gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen und verteidigten ihre Grenzen erfolgreich. Mitte des XII. Jh. aber waren die Europäer einerseits erschöpft und schwach und andererseits wurden die türkischen Stämme immer stärker und aggressiver. 1375 wurde der letzte König Leo von den ägyptischen Mameluken gefangengenommen, entmachtet und nach Kairo gebracht. Damit erhob sich erneut die armenische Frage: mit Hilfe der Franzosen erkaufte Leo seine Freiheit und wanderte jahrelang durch Europa, um die Unabhängigkeit des kilikischen Staates wiederherzustellen. Er starb ohne seinen Traum verwirklichen zu können und wurde in Paris, fern von der Heimat, zu Grabe getragen.

Die Eroberung Westarmeniens

Nach dem Fall der Bagratiden - Hauptstadt Ani (1045) begannen die türkischen Nomadenstämme in Westarmenien einzudringen. Am 26. August 1071 verloren die Byzantiner die Schlacht von Mantzikert/Malazgirt gegen Alp Arslan. Kaiser Romanos IV. Diogenes fiel in die Hände der Feinde. Darauf rückten die Seldschuken sehr schnell vorwärts und besiedelten Territorien in Kleinasien. Schon in der Mitte des XIII. Jh. kamen einige türkische Emirate zustande. Etwa 1300 erschien Osman Ghazi, der Gründer der ottomanischen Dynastie, in Bythinia als Führer einer Kriegertruppe, aber tatsächlich war es Orkhan (1326-59), der eine Art Regierung organisierte. Im Jahre 1361 wurde Adrianopel/Edirne eingenommen und zur Hauptstadt des

ottomanischen Reiches gemacht. Unter den Sultanen Murad I. (1359-89), Bayazid I. (1389-1402) und Murad II. (1421-51) wurde die Herrschaft der Osmanen auf die Balkan-Länder, bis auf Teile Griechenlands ausgedehnt. Am 29. Mai 1453 holte Mehmed II. Fatih 'der Eroberer' (1451-81) zum schicksalhaften Schlag gegen Konstantinopel aus: die Türken plünderten die kaiserliche Hauptstadt, schändeten Kirchen und Heiligtümer, vergewaltigten zahllose Frauen und Nonnen und nahmen tausende Laien und Priester gefangen oder metzelten sie nieder.

In Westarmenien und Kilikien hat sich die ottomanische Herrschaft erst im XV. - XVI. Jh., nach langen Kämpfen gegen Türkstämmigen und Perser wie auch gegen armenische Fürstentümer, konsolidiert. 1515-17 brachte Bigikli Mehmed Pascha, Großvezir des Sultans Selim I. (1512-20) Diyar Bakr/Diyarbakir mit den angrenzenden Territorien unter die direkte Kontrolle der ottomanischen Staatsgewalt. Obwohl Anfang des XV. Jh. die Provinz Bitlis von der Herrschaft der Mongolen befreit wurde, waren es tatsächlich kurdische Stämme, die bis 1846 regierten. Im August 1548 eroberte Sultan Süleyman I. Qanuni/Kanuni Van und seine Umgebung und ernannte den Finanzminister, 'Defterdar' Çerkez Iskender/Iskandar Pascha zum Gouverneur. Sowohl Bitlis als auch Van und Hakkari wurden lange Zeit von den Kurden unter ottomanischer Schirmherrschaft verwaltet. Das Land 'Hoch-Armenien' oder Erzurum (Karin) fiel 1473-74 zur Zeit des Sultans Mehmed II. nach der Schlacht von Tercan gegen Ak-Koyunlu Uzun Hasan in die Hände der Türken. Auch die Provinz Sivas/Svaz mit den Sandschaks, Amasya, Çorum, Bozok, Samsun, Divrigi und Arapkir kam nach dem Rückzug der Mongolen im Jahre 1403 unter die Kontrolle der Osmanen. Der Landteil Kharbert/Harput oder Elazig wurde im XIII. - XIV. Jh. wechselweise von den Türkstämmen, den Mameluken und Mongolen regiert, aber 1507 - 8 gelang es dem Safawiden Shah Ismail I. (1502 - 24) diese Provinz zu besetzen. Etwa zehn Jahre später brachte der Großvezir Bigikli Mehmed Pascha, nach Diyar Bakr auch Harput und die Gebiete Mezre, Malatya und Hozat/Dersim unter ottomanische Herrschaft.

Nach dem Fall von Sis am 16. April 1375 wurde Kilikien nunmehr von ägyptischen Mameluken besetzt und regiert. Erst

1608 konnten die Ottomanen das kleine Armenien ihrem Reich einverleiben.

Die Teilung armenischer Territorien

Iran, der mächtige Nachbar Armeniens, hat, wie schon in früheren Zeiten, so auch im XV. - XVI. Jh. großes Interesse an armenischem Gebiet gezeigt. Das Land der Armenier war wegen seiner geo-politischen Lage immer eine Puffer-Zone und ein Zankapfel zwischen Persien und Rom oder später Persien und Byzanz.

Ende des XIV. Jh. übernahm die Safawiden-Dynastie die Macht im Iran und herrschte mehr als 200 Jahre (1502-1736) sowohl im Lande als auch im Transkaukasus. Bekannte Monarchen dieser Periode sind: Schah Ismail I. (1502-24), Schah Tahmasp (1524-76) und Schah Abbas I. (1587-1629). Der Kampf zwischen den Ottomanen und den Safawiden verursachte langjährige Kriege. Schließlich fielen Georgien, Aserbaidschan und teilweise Armenien in den Machtbereich der Iraner, während Westarmenien unter ottomanischer Herrschaft blieb. Die Friedenspakete von 1555 und 1639 legten wiederholt die Grenzen fest: die Ottomanen behielten den Großteil des historischen Armeniens, die Perser kontrollierten die Provinzen Ayrarat, Schirak, Gugark'/Gogarene, Siwnik' sowie Ostgebiete von Vaspurakan. Diese Teilung blieb fast unverändert bis 1828, als es den Russen im Zuge des Krieges von 1826/27 gelang, das 'Persische Armenien' zu befreien und dem zaristischen Kaiserreich einzuverleiben.

Die armenischen Befreiungsbestrebungen

Vom XIV. bis XVI. Jh. litten die Armenier unter den andauernden Überfällen und Angriffen sowie Unterdrückung und Plünderung durch die Mongolen und Türkstämmen, Ottomanen und Safawiden. Daher wurde das Leben in und um Armenien immer unerträglicher und tausende Bewohner mußten ihre Heimat verlassen, um in anderen Ländern Sicherheit und Frieden zu suchen - ein sich ewig wiederholendes Problem! Diese tragische Lage hat aber gleichzeitig das politische Denken der

führenden Persönlichkeiten geschärft und sie begannen, nach einer Lösung zu suchen. Verständlicherweise hatten sie keine Mittel, um durch militärische Aktionen ihr Land von der Herrschaft der Türken und Iraner zu befreien. Als eine logische Möglichkeit erschien ihnen die Intervention des christlichen Europas. Diese Erwartung kam hauptsächlich von der Kirche, die von Anfang an (10. Jh.) nicht nur das religiöse und geistige Zentrum war, sondern auch eine Schutzkraft in schwierigen politischen Situationen.

Im Jahre 1547 versammelten sich also die Würdenträger der Kirche und die Vertreter des Volkes (in Etchmiadzin !) und verfaßten bei einem "geheimen Treffen" eine Bittschrift an den Dogen/das Oberhaupt der Republiken Venedig und baten um Hilfe.

"Wir, die armseligen Armenier im persischen Teil" schrieben sie, "erdulden schweres Leid durch die Ungläubigen. Wir warten auf ihr Kommen, so wie unsere Vorfahren warteten auf das Kommen Jesu des Retters. Wir wissen, daß unsere Befreiung und Freiheit von der Weisheit der Herren von Venedig abhängt."

Das damalige Oberhaupt der armenischen Kirche, Katholikos Stephanos von Salmast (1545-1567) begab sich gleich nach der Versammlung mit diesem Brief nach Europa. Zuerst besuchte er (1548) den Dogen von Venedig und reiste dann 1549 weiter nach Rom, um sich mit Papst Paul III. (1468-1549) zu treffen. Anschließend begab sich der Patriarch nach Deutschland, um mit Kaiser Karl V. (1500-1558) zu konferieren. Bei der Rückkehr besuchte er auch die verschiedenen armenischen Gemeinden in Polen, Moldavien und Kaffa/Theodosia in der Krim. Über das Ergebnis der Gespräche des Katholikos wissen wir nichts Genaues, es ist aber klar, daß der gute Wille der Europäer nicht über höfliche Empfänge und Versprechen hinausging! Auf alle Fälle verloren die Armenier nicht ihren Mut und ihre Hoffnung und der Nachfolger von Stepanos, Patriarch Michael von Sebastia/Sebaste (1567-1576) setzte die Bemühungen fort, die Hilfe des christlichen Abendlandes zu gewinnen. 1562, als er noch Koadjutor-Katholikos war, ermächtigte er den Gelehrten Abgar von Eudokia/Tokat und sandte ihn nach Europa, um für die

armenische Frage Sympathien und Unterstützung zu gewinnen. Aus einem Dokument geht hervor, daß Abgar angeblich aus der adeligen Familie Ardruni stammte! Mit zwei Empfehlungsschreiben und in Begleitung seines Sohnes Sultanschah, reiste er über Zypern nach Venedig und Rom. Es gelang ihm, sich Papst Pius IV. (1559-1565) während einer Audienz vorzustellen, die Grüße des Patriarchen Michael auszurichten und die Schriften zu übergeben. Auf Verlangen des Papstes schrieb er eine Abhandlung und stellte die Rechtgläubigkeit der Armenischen Kirche unter Beweis. Daraufhin erhielt er finanzielle Unterstützung sowie den Begleitschutz eines Bischofs, als persönlicher Gesandter des Hl. Vaters. Abgar und der Bischof fuhren nach Venedig und trafen mit Heronimus Brioli, dem Dogen der Stadt zusammen. Anscheinend verweilten sie in den Jahren 1563-64 noch in Italien, weil Abgar am Druck armenischer Bücher interessiert war. Unglücklicherweise starben 1565 sowohl der Papst als auch sein Delegierter! Abgar blieb in Venedig und widmete sich der Buchdruckerkunst. Im selben Jahr gab er einen Kalender heraus und danach (1565-66) das Psalmbuch in armenischer Sprache. Es ist bemerkenswert, daß er nicht nach Rom ging, um den neuen Papst Pius V. (7. Jan. 1566 - 1. Mai 1572) um Hilfe für die Befreiung der Armenier zu bitten, sondern nach Hause zurückkehrte - diesmal über die Türkei. Vielleicht war er an der armenischen Frage nicht sehr interessiert oder vielleicht hat er sich auch nicht viel von Papst Pius erwartet, der früher Groß-Inquisitor war und nicht die Offenheit und Flexibilität seines Vorgängers besaß. Auf alle Fälle beschäftigte sich Abgar in Konstantinopel weiterhin mit dem Druck armenischer Bücher. Er ist der Gründer und Vater der armenischen Druckerei in der Hauptstadt des ottomanischen Reiches. 1567 gab er eine Kleine Grammatik der armenischen Sprache heraus. Im nächsten Jahr das Gebetbuch und den Liturgie-Text der armenischen Kirche sowie einen Kirchenkalender und eine Sammlung von Gedichten. 1569 veröffentlichte er noch das Ritus-Buch und begab sich anschließend nach Etchmiadzin/Armenien, um Katholikos Michael Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten.

Mehr als achtzig Jahre lang findet man keine Bestrebungen im Zusammenhang mit der armenischen Frage. Einerseits waren

die Armenier vom Abendland enttäuscht und andererseits war die politische Lage in und um Armenien sehr schwierig. Erst zur Zeit des Patriarchen Jakob Julajec'i (aus Julfa 1655-1680) begann wieder eine Bewegung, das Land mit Hilfe der christlichen Europäer zu befreien. Während dieses neuen Unternehmens hat sich ein junger Armenier aus Qarabagh, Israel Ori/Ory einen Namen gemacht.

Israel war ein Melik, d.h. 'Prinz, Adeliger, Fürst', und stammte - wie aus verschiedenen Dokumenten oder Briefen hervorgeht - aus dem Fürstengeschlecht Prosch/Brosch. Fast zwanzig Jahre lang (von ca. 1678 bis zu seinem Tod 1711) bemühte er sich, das Schicksal der Armenier in Europa bekannt zu machen. 1680 begleitete er Katholikos Jakob in den Westen. Leider starb der Patriarch unterwegs - am 1. August 1680 in Istanbul und Ory mußte die Reise allein fortsetzen. Sein Auftrag war nicht leicht zu verwirklichen. Die Europäer selbst waren untereinander in einen langwierigen Kampf verwickelt. Der sogenannte 'Sonnenkönig' Ludwig XIV. von Frankreich (1643-1715) führte Kriege gegen Deutschland, Holland und Spanien und annektierte durch die 'Reunionen' linksrheinische Gebiete, schließlich Strassburg. Erst im September 1697 kam durch den Frieden von Rijswyk eine Vereinbarung zwischen den streitenden Parteien zustande. Österreich war gezwungen, sich gegen die Angriffe der Türken zu verteidigen und konnte schließlich 1683 die Belagerung der kaiserlichen Hauptstadt Wien mit Hilfe des polnischen Königs Johann III. Sobieski (1674-1686) erfolgreich zerschlagen. 1699 verloren die Türken im Frieden von Karlowitz Ungarn und Siebenbürgen an Österreich und darauf wurde Österreich-Ungarn eine europäische Großmacht. Nach Aussage von Dokumenten (vorhanden in latein, armenisch und russisch) hat Israel Ory in Deutschland mit Ioannes Wilhelmus, "Comes et Princeps Elector Palatinis Rheni" Bekanntschaft gemacht und die Freundschaft und Anerkennung der Deutschen erlangt. Nach dem Frieden von Karlowitz und begeistert von den Erfolgen des deutsch-römischen Kaisers Leopold I. (1658-1705) gegen die Türken, kehrte er in seine Heimat zurück und unterbreitete Patriarch Nahapet von Edessa (1691-1705) den Vorschlag, die Armenische Kirche mit der Römischen zu unieren. Die Armenier aber wiesen dieses Ansinnen empört zurück und wünschten sich

eine Unterstützung der Europäer ohne Unterwerfung ihrer Kirche!

In der zweiten Hälfte des XVII. Jh. findet man eine Reihe intellektueller Armenier, die in verschiedenen Ländern Europas tätig waren. Manche haben in Venedig, Amsterdam und Paris sehr eifrig und produktiv am Druck armenischer Bücher mitgearbeitet, wie z.B. Matthéos Dzaretsi, Oskan Erevantsi und Matthéos Vanandetsi. Nur ist es nicht feststellbar, ob sich diese Persönlichkeiten auch für die Befreiung von Armenien bemüht haben. Es ist noch unklarer, ob die armenischen Intellektuellen und Politiker ihre Bemühungen koordiniert haben, um erfolgreich an ihr Ziel zu gelangen. Auf alle Fälle waren zu der Zeit, als Israel Ory in Wien weilte, noch zwei hochrangige Geistliche in der Reichshauptstadt tätig: Vardapet Nersés aus Erevan und Bischof Thomas von Vanand. In den Jahren 1680-1700 diente Vardapet Nersés, ein armenisch-katholischer Priester in Wien; er war eine geschätzte und geachtete Persönlichkeit. Während der Pest widmete er sich mit großem Einsatz der Krankenpflege und wurde dafür vom Wiener Erzbischof zum Beneficiato für den Stephansdom ernannt. Nach der Befreiung von Wien (am 12. September 1683) schlug die deutsch-polnische Hilfsarmee am 6. Oktober desselben Jahres die Türken in Párkány und nahm ca. 1200 Gefangene. Vardapet Nersés bekehrte viele Türken dank seiner türkischen Sprachkenntnisse zum christlichen Glauben und taufte sie. Sein Ansehen wurde noch größer, als er im Jahre 1686 die Geheimbriefe des Gabriel, eines Armeniers aus Tokat, der in Budapest die militärischen Stellungen der Türken beobachtet hat, aus dem Armenischen ins Deutsche übersetzte. In seiner eigenhändige Handschrift, welche bis heute in der Wiener Nationalbibliothek (Cod. Arm. 21) aufbewahrt wird, erzählt Gabriel sein abenteuerliches Leben. Er hatte in Ersekújuvár/Neuhäusel eine Türkin aus einer Adelsfamilie geheiratet. Als am 12. September 1685 die Österreicher diese Stadt eroberten, wurde auch Gabriel mit seiner Familie gefangengenommen. Es gelang ihm aber, sich zu befreien und seine Frau und die zwei Töchter nach Wien zu schicken. Bald danach verließ auch er das Land und kam am 1. Oktober in der Reichshauptstadt an. Hier wurde seine Familie getauft und am 15. Jänner 1686 empfing er das Ehesakrament im Stephansdom.

Sein Freund, Johannes Biodat, wurde der Taufpate seiner beiden Töchter. Obwohl die ältere Tochter nur 8 Jahre alt war, wurde sie mit dem kaiserlichen Hofzollmeister verehelicht! Vielleicht im geheimen offiziellen Auftrag kehrte Gabriel nach Ungarn zurück, kundschaftete in Budapest die militärische Lage der Türken aus und sandte seine Nachrichten in armenisch geschriebenen Briefen nach Wien. (Diese Briefe werden bis heute im 'Haus-, Hof- und Staatsarchiv der Stadt Wien', in der türkischen Abteilung, Karton 152/ April-Dezember 1683 aufbewahrt). Vardapet Nersés hat die Geheimbrieife übersetzt und wurde in Anerkennung für seine Tätigkeit als Seelsorger und Dolmetsch am 16. Jänner 1687 Titular-Hofkaplan, 1692 ordentlicher Hofkaplan und 1701 Domherr am Stephansdom. Zu dieser Zeit, im März 1697, kam Bischof Thomas Vanandetsi (aus Vanand in Ostarmenien) nach Wien und brachte einen Empfehlungsbrief mit, geschrieben in Breslau von einem unbekanntem Armenier und adressiert an den Hofkaplan Nersés (Friedrich von Kraelitz-Greifenhorst: "Ein Brief an den armenischen Hofkaplan Vardapet Nersés in Wien aus dem Jahre 1697", Yuşarjan - 'Festschrift', Wien, Mechitharisten-Congregation, 1911, S. 315-318). Der Bischof wollte finanzielle Unterstützung erhalten, damit er seine armenische Druckerei in Amsterdam fortsetzen und evtl. nach Armenien transportieren könnte. Tatsächlich hat er sechs Monate in Wien gewohnt und im Stephansdom die Hl. Messe zelebriert. Es gelang ihm eine gewisse Summe für sein Vorhaben zu sammeln! Schließlich ist er mit zwei Empfehlungsschreiben, eines von Bischof Joannes Bapt. Mair (datiert 14. August 1697) und eines von Kaiser Leopold (datiert 5. September 1696), weiter nach Amsterdam, Antwerpen, Macheln, Paris bis England gereist (siehe Dr. Mesrob K. Krikorian, Neue Materialien und Bemerkungen über die Editoren von Vanand, in Armenisch, Wien 1969, 'Nationalbibliothek der Mechitharisten, Band 201). Am 8. September 1708 ist Bischof Thomas in Antwerpen im hohen Alter verstorben und zwei Tage nach seinem Tod in der Basilika Unserer lieben Frau begraben worden.

Obwohl Kaiser Leopold den Armeniern eine gewisse Sympathie entgegenbrachte, bestand seine Unterstützung lediglich aus Empfehlungsschreiben und Versprechungen oder finanziellen Belohnungen. Der Vorschlag von Ory, die Armenier in die

römisch-katholische Glaubenstradition einzuführen, um dadurch die militärische Hilfe des Kaisers oder aus Rom zu sichern, war ohne Zweifel eine große Enttäuschung für die verantwortlichen Persönlichkeiten. Aber gleichzeitig war dies ein heilsamer Schlag: zum ersten Mal richteten die adeligen Armenier ihre Blicke nach Rußland. Es ist hochinteressant, was die Meliks in einem Brief, datiert vom 29. April 1699 an Zar Peter den Großen, Pjotr I. Alexejewitsch (1682-1725) schreiben und von ihrem langjährigen Vorhaben - Armenien mit Hilfe Rußlands von den Türken und Persern zu befreien, berichten! (Armeno-Russkie Otnosenia v Pervoi Treti XVIII Veka - 'Die armenisch-russischen Beziehungen in den ersten dreißig Jahren des XVIII. Jh.', eine Sammlung von Dokumenten, herausgegeben von Asot Youhannision, Erevan, 2. Band, 1. Teil, 1964, Ss. 183 ff.). Es wird sogar die geheime Versammlung von 1678, bei der beschlossen wurde, den Katholikos Jakob Julayetsi und Israel Ory nach Rom zu entsenden, in Zusammenhang mit Rußland gebracht. Sie schreiben:

"1678 versammelten wir uns und saßen mit Gelübden zur Beratung. Wir kannten die Macht Eures Königtums und des Imperators und sahen durch Sie die Möglichkeit, eine Lösung für uns zu finden." (S. 184)

Damit ist eine neue Wende in der Verfolgung der Armenischen Frage eingetreten. Die Verantwortlichen des armenischen national-kirchlichen Lebens führten eine intensive Korrespondenz, sowohl mit Kaiser Peter I., als auch mit seinem Nachfolger und pflegten enge politische Beziehungen mit Rußland. Israel Ory aber brach seine Kontakte mit dem Westen nicht ab: Anfang 1701 finden wir ihn wieder in Wien. Er hat ein Empfehlungsschreiben von Kaiser Leopold I. erhalten, datiert mit 9. Februar 1701 und gerichtet an Zar Peter I.:

"Leopold (tit.)

Israel Ory, Armenier, aus dem Fürstengeschlecht Brosch gebürtig, bekannt in den ersten Fürstenhäusern Europas, ebendort und auch anderswo hochangesehen, hat sich durch seine Ergebenheit und Treue auch Unsere Wohlgelegenheit erworben.

Derselbe will nun in sein Vaterland zurückkehren und hofft bei Eurer Durchlaucht leichteren Zugang zu erhalten, wenn er mit einem Brief von Uns versehen ist. Wir sahen keinen Grund, ihm diesen Empfehlungsbrief zu verweigern.

So ersuchen Wir also Eure Durchlaucht, den genannten Ory nicht nur gütig aufzunehmen, sondern ihm auch sichere Durchreise und Aufenthaltserlaubnis in allen Reichen und Provinzen Eurer Durchlaucht zu gewähren.

Wir freuen Uns, bei dieser Gelegenheit Eurer Durchlaucht zu danken und in brüderlicher Liebe dauerndes Wohlergehen und Erfolg zu erleben.

Wien, 9. Februar 1701." (Übersetzt aus dem Lateinischen, Die armenisch-russischen Beziehungen, 195-96).

Bis zu seinem Tod im Jahre 1711 versuchte Ory, beide Großmächte, das deutsch-römische Kaiserreich und das russische Zarenreich für die Befreiung Armeniens zu mobilisieren, insbesondere für den Ost- oder Persischen Teil. Leider waren die politischen Bedingungen und Voraussetzungen für die Verwirklichung des Traums der Armenier nicht günstig. Aber die Armenische Frage fand schließlich (s)eine logische Orientierung, d.h. Armenien durch die militärische Hilfe Rußlands vom fremden Joch zu befreien. In diesem Zusammenhang erscheint es mir wichtig, noch eine politische Figur zu erwähnen, deren Einfluß auf diese Orientierung sicher nicht zu unterschätzen ist: Joseph Emin heißt der Armenier (geb. 1726 Hamadan/Iran, gest. 2.8.1809 Kalkutta/Indien), der einen politisch-militärischen Plan verfolgt hat, um Transkaukasien mit russischer Hilfe von der persischen Herrschaft zu befreien. Auch er hat keinen konkreten Erfolg erzielt, weil die betreffenden Persönlichkeiten in Georgien und Rußland von seinem Vorhaben nicht sehr überzeugt waren. Aber etwa 20 Jahre nach dem Ableben von Emin ging der innigste Wunsch der Armenier in Erfüllung: im Februar 1828 wurde der größere Teil Ost-Armeniens im Zuge des Russisch-Persischen Krieges von 1826/27 dem russischen Zarenreich einverleibt.

Die Lage im Ottomanischen Reich

Das Schicksal des West- oder Türkischen Armeniens blieb im XVIII. Jh. und in der ersten Hälfte des XIX. Jh. unverändert. Natürlich waren die Armenier nicht in der Lage, sich aus eigener Kraft von der ottomanischen Herrschaft und Unterdrückung zu befreien. Das einfache Volk in Ost-Anatolien litt ständig unter Überfällen, Plünderung, Gewalttaten und nicht zuletzt unter den hohen Steuereinnahmen. Die Lage in der Reichshauptstadt war dagegen anders. Schon im XVI. Jh. wurde das Armenische Patriarchat in Istanbul gegründet. Die Armenier erhielten zahlreiche Rechte und Privilegien und konnten sich im Handel, Handwerk und künstlerischer Betätigung auszeichnen, und damit das Vertrauen des Sultans gewinnen. Viele Armenier wurden Hofarchitekten, Hofmaler, Ärzte, Münzmeister, Geldwechsler, Hofschneider usw. Wenige Familiennamen genügen, um die Situation zu kennzeichnen: so war die Familie Besdjian im kaiserlichen Münzamt verantwortlich tätig, die Familie Dadian fabrizierte Schießpulver, die Familie Balian bewährte sich in der Baukunst, die Familie Abro bei der Heeresbekleidung und im Handel, die Familie Düsdjian brachte bekannte Bankiers und Händler hervor. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung von M.A. Ubcini aus dem Jahre 1850 in seinen Briefen über die Türkei interessant, wonach "die griechische und slawische Bevölkerung sich grundsätzlich feindselig verhält", während "die Armenier friedlich, fleißig und zufrieden und mit den türkischen Interessen verbunden sind" (Bd. II, SS. 244 und 252f). Es ist daher verständlich, daß die Armenier im Ottomanischen Reich als "Millet-i sadika", d.h. "das treue Volk" anerkannt waren. Leider zerstörten 1860 Konflikte verschiedenster Art die Beziehungen zwischen den Türken und den Armeniern. Als der "Hatti Scherif" des Sultan Abdülmecid vom 3. November 1839 am 18. Februar 1856 durch den "Hatti Hümayun" bestätigt wurde und allen Bürgern Sicherheit und Gleichberechtigung garantierte, waren alle Minderheiten begeistert. Sie sollten durch neue Verfassungen und Regelungen ihre traditionellen Rechte und Privilegien schriftlich gesichert wissen und in der Verwaltung eine gerechte Teilnahme und eine gewisse Autonomie gewährleistet haben. Damit kam es zu ersten Auseinandersetzungen

zwischen den Armeniern und der Hohen Pforte. Als nämlich im Jahre 1860 der armenische Patriarch der Regierung eine neue Gemeindeverfassung zur Genehmigung vorlegte, lehnte diesen mit der Begründung ab, "es dürfte im Staate kein anderer Staat existieren" (!). Die revidierte Verfassung wurde erst drei Jahre später, am 30. März 1863, von Sultan Abdül'aziz genehmigt.

Nach dem Russisch-Türkischen Krieg von 1877 wurde die Lage der Armenier im Ottomanischen Reich zusehends schlechter. Mit größter Mühe und russischer Hilfe gelang es Ihnen, in den Vertrag von San Stefano vom März 3/1878 einen Artikel über die Ordnung und Sicherheit in den "von Armeniern bewohnten Provinzen" einzufügen, aber die Türken waren darüber sehr verärgert. Im 16. Artikel heißt es:

"Da die Evakuierung durch russische Truppen jener Territorien, die sie in Armenien besetzt halten und die an die Türkei zurückgegeben werden, nachteilige Konflikte und Komplikationen bei der Erhaltung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern (Rußland und Türkei) bewirken könnte, verpflichtet sich die Hohe Pforte, unverzüglich jene Verbesserungen und Reformen durchzuführen, die die örtlichen Gegebenheiten in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern. Die Hohe Pforte verpflichtet sich ferner, die Sicherheit der Armenier gegen die Kurden und Tscherkesen zu garantieren." (E. Hertslet, The Map of Europe by Treaty, London, 1875-91, IV, S. 2686; T.E. Holland, The European Concert in the Eastern Question, Oxford, 1885, 343).

Leider wurde beim Berliner Kongress (Juni-Juli 1878) mit diesem 16. Artikel gewissenlos zugunsten der Türken manipuliert. Im neuen Vertrag wurde er letztrangig eingegliedert. Ursprünglich sollte Rußland die Durchführung der administrativen Reformen in den armenischen Provinzen überwachen, nach dem neuen Vertrag sollten die Großmächte durch die Türken über die Einhaltung informiert werden. Der 61. Artikel lautet:

"Verbesserungen und Reformen zugunsten der Armenier. Beschützung gegen die Tscherkesen und Kurden. Die

Mächte werden von Zeit zu Zeit informiert.

Art. LHI. Die Hohe Pforte verpflichtet sich, jene Verbesserungen und Reformen unverzüglich durchzuführen, die die örtlichen Gegebenheiten in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern. Ferner verpflichtet sich die Hohe Pforte, die Sicherheit der Armenier gegen die Tscherkesen und Kurden zu garantieren und von Zeit zu Zeit die Mächte über alle Schritte, die in diesem Zusammenhang unternommen werden, zu informieren. Die Mächte werden die Durchführung beaufsichtigen." (Hertzlet, ebenda, 2796).

Diese nichtssagenden administrativen Reformen waren die Ursache für neue Feindseligkeiten zwischen den Türken und Armeniern.

Allein in den Jahren 1894-1896 wurden in Istanbul und Anatolien hunderttausende Armenier ausgeraubt und massakriert, bevor die Hohe Pforte Sicherheitsmaßnahmen für die Provinzen von Armenien ergreifen konnte oder wollte (Oktober 1896). Mittlerweile waren zwei armenische politische Parteien zur Selbstverteidigung gegründet worden, die eine die "Sozialistisch-demokratische Huntschak-Partei" in Genf (1887) und die andere, die "Armenisch-revolutionäre Föderation" (=Daschnak) in Tiflis (1890). In ihrer Verzweiflung darüber, daß die versprochenen Reformen noch nicht konkret bearbeitet und publiziert worden waren, versuchten die Armenier, durch Demonstrationen und durch die Belagerung der Ottomanischen Bank (26. August 1896) ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen. Ein ähnlich unbesonnenes Unternehmen stellte der Versuch dar, den "blutrünstigen Sultan" Abdülhamid mittels einer Zeitbombe zu erschrecken (!). Es ist sicher, daß solche unüberlegten Aktionen nur zur Verschlechterung der Lage beitragen. Als im Jahre 1908 die Jung-Türken die Macht ergriffen und der Sultan abgesetzt wurde (1909), wurden die Armenier nicht mehr als "Millet-i sadika" betrachtet. Obwohl es äußerlich noch eine Zusammenarbeit zwischen der neuen Partei "İttihad ve Terakki" ('Union und Fortschritt') und der "Armenisch-revolutionären Föderation" gab, waren tatsächlich

die Türken aus national-religiösem Fanatismus und Engstirnigkeit von Haß gegen die Armenier erfüllt. Ohne Zweifel haben auch die Verträge von San Stefano und Berlin und der I. Weltkrieg die Ereignisse beeinflußt: das Ottomanische Reich verlor seine Satellitenländer am Balkan, im Nahen Osten und in Afrika, es sollte nunmehr die "Türkei nur für die Türken" erhalten. Aber in dieser Türkei gab es auch armenische Provinzen, Diyarbakir, Van, Bitlis, Musch, Erzurum, Sivas, Harput/Elazig - und man meinte, mit der Liquidierung der Armenier die armenische Frage lösen zu können. Am 24. April 1915 kam es zur "schwarzen Nacht der Armenier": innerhalb weniger Stunden verhaftete man in Istanbul alle einflußreichen armenischen Politiker, Geistlichen, Schriftsteller, Ärzte, Rechtsanwälte und andere Intellektuellen und brachte sie nach Anatolien. Von diesen über 500 Persönlichkeiten gelang es nur einigen wenigen, zu fliehen. In den darauffolgenden Wochen und Monaten wurde zum erstenmal ein beispielloser Genozid an den wehrlosen Armeniern verübt. Hunderte Dörfer und Städte mußten völlig überraschend von ihrer Bevölkerung verlassen werden. Die Menschen mußten in Gruppen oder Karawanen zu Fuß in die syrische Wüste wandern. Über anderthalb Millionen Menschen starben unterwegs oder in Syrien an Hunger, Krankheit oder durch Gewaltanwendung. Dabei wurden die Kurden als Killer mißbraucht, indem man ihnen Reichtum und Frauen versprach. Es gibt auch Zeichen dafür, daß die kaiserliche Deutsche Regierung ihre türkischen Verbündeten beim Völkermord an den Armeniern zumindestens indirekt unterstützte. Aber es gab auch Deutsche, die den verfolgten Armeniern ihr persönliches Mitgefühl bewiesen. Einer von ihnen ist der Humanist und Schriftsteller Armin T. Wegner, der als Sanitäter auf dem türkischen Kriegsschauplatz Augenzeuge des Todesganges des armenischen Volkes war und heftig gegen diesen Genozid protestierte. Vor allem aber war es Pastor Dr. Johannes Lepsius von der Evangelischen Orient-Mission, der alle seine Kräfte einsetzte, um den Armeniern zu helfen. Auch seine Bücher Der Todesgang des armenischen Volkes und Deutschland und Armenien sind Zeichen seiner Liebe und Hilfsbereitschaft gegenüber einer sterbenden Nation. Man kann die Kriegsjahre von 1915 bis 1918 als Periode der Dunkelheit und Hoffnungs-

losigkeit für die Armenier bezeichnen. Weil sie aber ihren christlichen Glauben und ihre Hoffnung, Ehrlichkeit und Fleiß während aller Verfolgungen und Schwierigkeiten bewahrt hatten, geschah das Wunder und sie konnten die Gefahr der Ausrottung überwinden.

Nach dem Genozid

Am 3. März 1918, in der Folge der Oktoberrevolution und auf Grund des Vertrages von Brest-Litowsk, verließen die Russen die Grenzprovinzen Kars und Artahan sowie Batum, ohne Vorkehrungen für die Sicherheit der armenischen Bevölkerung zu treffen. Nach der schrecklichen und blutigen Deportation und einem grauenvollen Massaker unter den Armeniern in Ost-anatolien drangen die Türken im Kaukasus ein und wollten auch dort Herrschaftsansprüche stellen. Im Mai 1918 stand der "russische" Teil Armeniens vor der Entscheidung über Leben und Tod. Diesmal setzten die Armenier ihre ganze Kraft im Kampfe ein, und bei der Schlacht von Sardarabad (22. Mai) geschah das Wunder: es gelang, den Feind zu schlagen und nach jahrhundertelanger Knechtschaft einen selbständigen Staat zu proklamieren (28. Mai 1918). Die Türken fanden sich jedoch damit nicht ab. 1920 fiel die Armee Kemal Atatürks in Alexandropol (das heutige Leninakan) ein und begann neuerlich, das armenische Volk durch Gewalt und Massaker auszurotten. Die armenischen Kommunisten riefen die Rote Armee zu Hilfe und am 29. November 1920 wurde Armenien als Sowjetische Sozialistische Republik unter den russischen Schutz gestellt. Genau in diesem Jahr ereigneten sich schicksalhafte Geschehnisse. Am 10. August 1920 wurde nach Beendigung des 1. Weltkrieges zwischen der Türkei und den Alliierten der Friede von Sèvres (frz. Stadt in einem südwestlichen Vorort von Paris) abgeschlossen. Die Türkei anerkannte die Unabhängigkeit Armeniens und der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Woodrow Wilson (1913-21) bestimmte die Grenzen des neuen armenischen Staates (68.500 km²) einschließlich der Hafenstadt Trebizond. Aber Kemal Atatürk, Armeebefehlshaber der Jungtürken, (geb. Saloniki 12. März 1881, gest. Istanbul, 10. Nov. 1938), anerkannte den Vertrag nicht und kämpfte sowohl

gegen die Alliierten als auch Griechen und Armenier. Auch der Versuch der Franzosen, in Kilikien eine Oberherrschaft zu gründen und für die Armenier im Mittelmeerraum ein Heimatland zu schaffen, erwies sich als Fehlschlag (1918-21). Am 24. Juli 1923 beendete der Friede von Lausanne den griechisch-türkischen Krieg (1919-22) zu Gunsten der Türkei, der gleichzeitig die Rechte und Forderungen der Armenier ignorierte und verleugnete. Es ist hier angebracht, die Worte von Fridtjof Nansen aus seinem Buch Betrogenes Volk zu zitieren:

"Wehe dem armenischen Volk, daß es in die europäische Politik verwickelt wurde! Ihm wäre besser, wenn sein Name nie im Munde eines europäischen Diplomaten gewesen wäre. Aber das armenische Volk hat nie die Hoffnung aufgegeben. In steter, zäher Arbeit hat es gewartet, lange gewartet - es wartet bis auf diesen Tag!"
(Betrogenes Volk, Leipzig, 1928, 334).

Wien, Mai 1984.

Dr. Mesrob K. Krikorian

KULTURBUND JUNGER ARMENIER IN WIEN ¹⁾

1931 - 1940 (1948)

1. Gründung des Vereines

Der "Kulturbund junger Armenier in Wien" wurde auf Initiative des Herrn Aram Zerunian (geboren am 30.1.1900 in Istanbul) gegründet; als Mitbegründer scheinen noch folgende Personen auf: Lazaros Zadegan (Kaufmann, geboren in Wien am 9.6.1912), Azad Vartian (Privatier, geboren in Istanbul am 10.6.1908), Josef Sahagian (Kaufmännischer Angestellter, geboren in Istanbul am 29.2.1902) und Frl. Rusan Bagdassarian (Musikstudentin, geboren in Täbris am 22.10.1911). Die Gründung wurde mit dem Erlaß der Mag. Abt. 49 vom 21.12.1931, Zl. 8721/31 bescheinigt; Sitz des Vereines war die armenische Kapelle zu Sankt Salvator im 1. Wiener Gemeindebezirk, Dominikanerbastei 10.

Während seiner Existenz hatte der Kulturbund 3 Vereinslokale, und zwar: ab dem 27.1.1932 war der Klublokal eine gemietete Wohnung im 2. Bezirk, Praterstrasse 48, Stiege II, Mezzanin ²⁾, dann ab dem 1.9.1938 für eine kurze Zeit eine Wohnung im 1. Bezirk, Bankgasse 1, Stiege links, 1. Stock ³⁾ und schließlich ab Dezember 1939 wiederum die armenische Kapelle zu Sankt Salvator. ⁴⁾

2. "Freistellung" des Vereines

Auf Grund des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden vom 17. Mai 1938, G. Bl. Nr. 136/38 wurden mehrere Vereine behördlich aufgelöst, u.a. die Wiener-Filiale des "Allgemeinen Armenischen Wohltätigkeitsvereines" sowie der "Damenverein"; dagegen wurde der "Kulturbund junger Armenier in Wien" freigestellt, ⁵⁾ unter der Voraussetzung, einige Satzungsänderungen vorzunehmen. Die Freistellung wurde in einem amtlichen Nachrichtenblatt mit folgendem Wortlaut veröffentlicht: ⁶⁾

Bekanntmachung

"Auf Grund des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden vom 17. Mai 1938, G. Bl. Nr.136/38, ordne ich im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich Gauleiter Bürckel an, daß mit dem 5. November 1938 der Verein:

**Kulturbund junger Armenier in Wien,
Wien 1. Bez., Dominikanerbastei 10,**

unter Wahrung seiner Selbständigkeit freigestellt wird.

Wien, den 24. Februar 1939

Der Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände

**i. V. F. Schmidt
Reichshauptstellenleiter**

Verfügung

Die Freistellung obigen Vereines erfolgt unter der Voraussetzung, daß nachfolgende Auflagen durchgeführt werden:

Folgende Satzungsänderungen sind vorzunehmen:

- 1) Juden und solche Personen, die auf Grund der Nürnberger Gesetze als Juden gelten, können nicht Mitglieder des Vereines sein.**
- 2) Umstellung der Satzungen auf das Führerprinzip.**
- 3) Die Ernennung des jeweiligen Vereinsleiters und seiner Mitarbeiter ist abhängig zu machen von der schriftlichen Zustimmung des zuständigen Hoheitsträgers der N.S.D.A.P.**

Es wurden daher die entsprechenden Änderungen durchgeführt und nach neuen Satzungen der neue Vorstand "gewählt".⁷⁾ Laut dem Führerprinzip wird allerdings nicht der ganze Vorstand, sondern nur der Präsident gewählt, der seinerseits die Mitarbeiter ernennt.⁸⁾

Um eine Idee über die Statuten zu geben, zitieren wir hier die neuen Paragraphen 2, 5 und 8 der Vereinsstatuten:

§2. Zweck des Verbandes

a) Die in der Ostmark ansässigen Armenier zusammenzufassen, deren geistigen Gesichtskreis zu erweitern und damit auch den nationalen Kulturgedanken wachzuhalten.

b) Die Verbreitung einer unvoreingenommenen Beurteilung des armenischen Volkes, die Vermittlung einer eingehenden Kenntnis der Leistungen des armenischen Volkes für die Gesamtkultur.

c) Die Förderung der armenischen Kultur und deren Näherbringung der Öffentlichkeit durch Abhaltung von Vorträgen über armenische Geschichte, Kunst, Literatur und Wissenschaft.

d) Einen gutgeschulten Sängerkhor auszubilden und damit das armenische Volkslied zu pflegen und weiten Kreisen bekannt zu machen.

e) Die persönlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Armeniern, besonders denen, die in Deutschland studieren, zu pflegen.

f) Jede politische Betätigung innerhalb des Verbandes ist auszuschließen.

§5. Mitgliedschaft

Ordentliches Mitglied kann jeder in der Ostmark ansässige

Armenier und Deutsche beiderlei Geschlechts werden, der das 15. Lebensjahr überschritten hat... Juden und solche Personen, die auf Grund der Nürnberger Gesetze als Juden gelten, können nicht Mitglieder des Verbandes werden.

§8. Führung und Verwaltung des Verbandes

Die Führung liegt in den Händen des Vorsitzenden, bei dessen Abwesenheit beim Vorsitzendenstellvertreter. Die Verwaltung wird besorgt durch den vom Vorsitzenden ernannten Vorstand. 9)

3. Aktive Mitglieder des Vereines:

In den ersten Tagen seiner Gründung zählte der Verein an die 30 Mitglieder.¹⁰⁾ Im folgenden geben wir eine alphabetische Zusammenstellung jener 28 Namen, die vom 1931 bis 1940 als

Vorstandsmitglieder oder Revisoren aufscheinen; die in Klammer gesetzte Buchstabe (P) bedeutet, daß die Person auch mindestens einmal Präsident des Vereines gewesen war.

Herr Jerwant Abadjian	Herr Edward Papozian
Herr Nubar Alionakian	Herr Josef Sahagian
Herr Kegham Amatouny (P)	Herr Leon Sahagian
Frl. Rusan Bagdassarian	Herr Artin Silguidjian
Herr Arto Benon	Herr Agop Tarian
Herr Sarkis Dilsizian	Herr Berdj Terzian
Herr P. Paul Essabolian	Herr Haig Varjabedian
Frl. Berdjuhi Hatschumian	Herr Azad Vartian (P)
Herr Bedo Isbetscherian	Herr Jirair Vartian
Herr Bedros Kamsarakan	Herr Nubar Vartian
Herr Garbis Karakotch	Herr Aram Yeremian
Herr Alfred Karamanlian	Herr Hrant Zadeyan
Herr Leon Karapetian	Herr Lazaros Stephan
Herr Migo Kiskanoglu	Zadeyan (P)
	Herr Aram Zerunian (P)

4. Aktivitäten des Vereines

Es ist bedauerlich, daß die Archive dieses Vereines bis dato nicht aufgefunden werden konnten. Andererseits ist es erfreulich, daß die uns zur Verfügung stehenden Quellen (insbesondere die Archive des Vereinsbüros, die der Mechitharisten-Congregation in Wien sowie das Tagebuch des Pfarrers Jeghische Ütüdjian) uns trotzdem einen guten Überblick über die verschiedenen Aktivitäten des "Kulturbundes junger Armenier in Wien" geben.

Die erwähnten Quellen zeigen uns, daß der Verein während seiner Existenz einige Zeiten unaktiv war, und zwar vom Juli 1933 bis Oktober 1935, dann vom Jänner 1937 bis 1938, weiters vom Juli 1940 bis zur behördlichen Auflösung im Juli 1948.

Die für das erste Jahr übliche Aktivität setzt sich nach der Umstrukturierung im Oktober 1935 sowie nach der Gründung des Gesangchores im April 1938 einigermaßen fort. Unter Berücksichtigung obiger Unterbrechungen war der Verein somit ungefähr 5 Jahre tatsächlich aktiv. Es muß jedoch vorweggenommen werden, daß der Verein nicht 17 Jahre, sondern praktisch 9 Jahre existierte (die letzte Wahlanzeige an die Polizeidirektion stammt nämlich vom 25.4.1940). Diese Tatsache wird auch vom letzten Obmann, Herrn Aram Zerunian, bestätigt. ¹¹⁾

4.1. Kulturelle Veranstaltungen

Der Verein veranstaltete in den ersten Jahren seiner Existenz 6 Großveranstaltungen, und zwar:

- a) Ein Musikabend am 10.12.1932 ¹²⁾
- b) Vardanants Volksfest am 24. Februar 1933, mit Gesang, Klaviermusik und Tänzen. Pfarrer J. Ütüdjian hielt die Festansprache.
- c) Musikabend am 20. April 1933 mit Arto Benon am Klavier.
- d) Konzert am 2. Juni 1933 im Vereinssaal, unter Mitwirkung der Herren Professoren Franz Konecny (I. Violine),

Lazaros Zadeyan (II. Violine), Max v. Riebel (Cello) und Rudolf Neumann (Klavier).

- e) Mitwirkung beim 1500-jährigen Jubiläum der Bibelübersetzung: unter dem Ehrenschutz von Kardinal Dr. Theodor Innitzer und Bürgermeister Richard Schmitz fand diese Veranstaltung am 20. Oktober 1935 statt. Es sang der armenische Jugendchor, Lazaros Zadeyan (Bariton), Fr. Mathilde Möslinger geb. Djezairlian, es sprachen der Schriftsteller Franz Werfel, Generalabt der Mechitharisten-Congregation Pater Mesrop Habozian, es las Fr. Adrine Utüdjian. ¹³⁾

- f) Ein weiterer Musikabend am 3.6.1939 in der Urania.

4.2 Der Chor:

Wie aus den Unterlagen hervorgeht, hatte der Verein bereits in den Jahren 1933-1935 einen Jugendchor, der bei einigen wichtigen Veranstaltungen mitwirkte. Ein relativ großer Chor konnte aber im Jahre 1938 gegründet werden. Die Gründung des neuen Chores ging auf die Initiative des jungen Künstlers Lazaros (Stephan) Zadeyan zurück. Dieser junge Sänger wollte eine Diplomarbeit über das Thema "Die kaukasische Volksmusik und die Rolle des Paters Komitas" schreiben, wofür er Kontakte mit dem Mechitharisten-Pater Paulos Essabalian aufnahm. Kurz danach entschied er sich für die Gründung eines Jugendchores, wo unter den 36 Mitgliedern nur 8 Armenier waren; der Rest bestand aus Österreichern, die freiwillig mitmachten. ¹⁴⁾ Über diesen Chor berichtete eine Wiener Zeitung wie folgt: ¹⁵⁾

" GRÜNDUNG EINES ARMENISCHEN CHORES IN WIEN. Vor wenigen Wochen wurde in Wien im Rahmen des Kulturbundes junger Armenier in Wien der sogenannte "Komitas-Chor" gegründet. Der Name bezieht sich auf den größten armenischen Tondichter Komitas. Dieser bereits aus 36 Mitgliedern bestehende Chor steht unter der Leitung des bekannten Baritons und Dirigenten Chasaros Zadejan, eines gebürtigen Wieners, der seine Ausbildung bei Professor

Franz Koneczny und professor Ferdinand Großmann empfangen, was auch in der ganzen Gestaltung dieses neuen Chors zum Ausdruck kommt. Man hat es sich hier zur Aufgabe gestellt, die in Europa viel zu wenig bekannte armenische Volksmusik zu pflegen, die - wie überhaupt das kaukasische Lied - eine ungemein bezaubernde Melodik und Originalität aufweist. Der Chor hat unter der erfahrenen Leitung Zadejans in kurzer Zeit eine erstaunliche Ausbildung erfahren, so daß er in Bälde in der Öffentlichkeit auftreten wird*.

4.3 Vorträge:

Zur Förderung der armenischen Kultur wurde eine Reihe von Vorträgen abgehalten, vornehmlich über Geschichte und Kunst, und gelegentlich über die armenische Frage. Als Vortragende scheinen folgende Namen auf: Pfarrer Joghische Utudjian, von der Mechitharisten-Congregation waren es der Generalabt Pater Mesrop Hakozyan, P. Nerses Akinian, P. Alfred Karamanlian, P. Andreas Cherekian, P. Paulos Essabalian, weiters Dr. Dermoussian, Frau H. Winkler, Bedros (Peter) Kamsarakan und als Gastvortragende die Herren Arschak Tschobanian (Schriftsteller und Politiker), Andreas Sewrukian (Maler namens "Darwisch") und Dr. Paul Rohrbach (Vorsitzender der Deutsch-Armenischen Gesellschaft).

4.4 Besucher aus dem Ausland:

2 wichtigste Besuche stehen in Mittelpunkt, und zwar der Besuch des armenischen Schriftstellers und Politikers Herrn Arschak Tschobanians und des Vorsitzenden der Deutsch-Armenischen Gesellschaft (DAG), Herrn Dr. Paul Rohrbach.

4.4.1 Auf Einladung des Kulturbundes junger Armenier in Wien kam Herr Tschobanian am 22. März 1932 nach Wien. Am nächsten Tag hielt er einen Vortrag im Klubsaal über die armenische Literatur und Kunst in der Diaspora und nahm am Abend bei einem zu seinen Ehren organisierten Dinner im Hotel Metropol teil. Am Freitag, dem 24. März, besuchte er das Kloster

der Mechitaristen-Congregation in Wien, die armenische Kapelle St. Salvator und den berühmten Architekten Prof. Strzikowsky und reiste am Nachmittag nach Paris ab. 16)

4.4.2 Ebenfalls auf Einladung des Kulturbundes junger Armenier in Wien traf am 21.1.1939 Dr. Paul Rohrbach in Wien ein. Ihn begleitete Herr Bedros Furundjian. Als Vorsitzender der Deutsch-Armenischen Gesellschaft (DAG) spielte Rohrbach eine sehr wichtige Rolle in Bezug auf die Rassenfrage. Die DAG veröffentlichte eine Brochure "Ariertum - Armeniertum" im Jahre 1934 und versuchte die verschärfte Diskriminierung der Armenier zu bekämpfen.

Dr. Rohrbach traf mit den Wiener Armeniern zusammen und wohnte am nächsten Tag der Heiligen Messe in der armenischen Kapelle bei. 17)

4.5 Klubabende und Ausflüge

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern, hat der Verein unzählige Klubabende, manchmal kombiniert mit kurzen Vorträgen und Dichtungslesungen, sowie einige Ausflüge veranstaltet.

5. Beziehungen armenischer Organisationen untereinander

Zwischen den Jahren 1931-1940 existierten in Wien folgende armenische Organisationen:

- a) Armenisch-gregorianisch-orientalischer Kirchenbau- und Kirchengemeindegründungsverein in Wien (seit 1925);
- b) Mechithoristen-Congregation in Wien (seit 1811);
- c) Armenischer Allgemeiner Wohltätigkeitsverein Zweigstelle Wien (gegründet 1908, wurde 1938 behördlich aufgelöst);
- d) Armenischer Frauenbund (vom April 1936 bis zur behördlichen Auflösung im Jahre 1938);

- e) Gesellschaft der Freunde der armenischen Wissenschaft und Kultur (gegründet am 11.12.1937 und existierte bis 30.11.1939, wo sie ebenfalls behördlich aufgelöst wurde)

Anhand der vorhandenen Quellen stellt man fest, daß es keine Konflikte zwischen den oben genannten Organisationen gab. Anlässlich großer Jubiläen, so z.B. bei den Feiern "1500-Jahre Bibelübersetzung" oder "50-Jahre Handes Amsorya in Wien", ferner bei den Empfängen zu Ehren Arschak Tschobanians und Dr. Paul Rohrbachs, kam gelegentlich eine gewisse Zusammenarbeit zustande.

Da die oben genannten Organisationen in den nächsten Nummern des ÖRK-Journals einzeln untersucht werden, erübrigt es sich daher, hier auf die Einzelheiten einzugehen. Es sei jedoch erlaubt, kurz die Beziehungen zwischen dem Kulturbund und der Mechitharisten-Congregation zu erwähnen, nicht zuletzt, da die vorhandenen Materialien einen besseren Einblick gewähren als die in andere Vereinen, deren Unterlagen teilweise abhanden gekommen sind.

Die Beziehungen des Kulturbundes junger Armenier in Wien zu der hiesigen Mechitharisten-Congregation waren immer freundlich. Schon bei der Gründung des Vereines half Pater Ignadius Akian bei der Übersetzung der Vereinsstatuten.¹⁸⁾

Die freundlichen Beziehungen setzten sich fort bei der Festveranstaltung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der armenischen Zeitschrift "Handes Amsorya", die seit 1887 von der Mechitharisten-Congregation in Wien herausgebracht wird. Es sei hier erwähnt, daß bei dieser am 3. Oktober 1937 stattfindenden Veranstaltung u.a. der Hofrat Prof Dr. Hans von Mžik eine Rede hielt, der an der Universität Wien Armenistik unterrichtete.¹⁹⁾ Anlässlich dieses Jubiläums schickte der Kulturbund ein Glückwunschtelegramm mit folgendem Inhalt:²⁰⁾

"Anlässlich des großen Jubiläums der verdienstvollen Zeitschrift für armenische Philologie entbieten herzliche Glückwünsche und bitten den Allerhöchsten um weiteres Gedeihen zum Nutzen des armenischen Volkes und zur Verbreitung der armenischen Kultur".

Wie weiters aus einem Brief vom 23.5.1938, Nr. 11/38 hervorgeht, wollte der Kulturbund das 100-jährige Jubiläum des armenischen Schriftstellers Raffi mit der Congregation gemeinsam veranstalten; der letzteren fiel die Aufgabe zu, das Leben, die literarischen Werke und Verdienste Raffis darzustellen. ²¹⁾

Bei diversen Veranstaltungen der armenischen Kolonie in Wien waren die Mechitharisten immer eingeladen, sogar manchmal mit offiziellen Einladungen, so z.B. anlässlich des Besuches von Dr. Paul Rohrbach in Wien (21.1. - 23.1.1939).

6. Auflösung des Vereines

Einige Vereinsmitglieder waren in die deutsche Armee eingerückt, andere waren vom Krieg schwer betroffen; das Überleben war deshalb wichtiger als die Vereinsaktivitäten. Aus diesem Grund entwickelte sich die armenische Kapelle zu Sankt Salvator zum Mittelpunkt der Gemeindeaktivitäten. ²²⁾

Erst 3 Jahre nach Kriegsende hat das Vereinsbüro den Kulturbund junger Armenier in Wien aufgefordert mitzuteilen, ob der genannte Verein eine Tätigkeit ausübt. Das Vereinsbüro sagte u.a.

"Der Verein Kulturbund junger Armenier in Wien (Armenischer Kulturbund) mit dem letzten Sitz in Wien 1., Dominikanerbastei 10, besitzt noch Satzungen aus der nationalsozialistischen Zeit, die der jetzigen demokratischen Staatsform nicht entsprechen... Besteht der Verein noch, ist die Leitung desselben aufzufordern, die Änderung der Satzungen der demokratischen Staatsform entsprechend sofort durchzuführen... -23)

Auf diese Aufforderung reichte der letzte Obmann, Herr Aram Zerunian, folgende Auflösungsanzeige ein: ²⁴⁾

"Als letzter Obmann des Vereines "Kulturbund junger Armenier in Wien" (Armenischer Kulturbund) teile ich mit, daß der Verein seit dem Jahre 1940 keine Tätigkeit mehr ausgeübt hat und tatsächlich zu bestehen aufgehört hat.

Von den letzten Vorstandmitgliedern sind einige verstorben, andere ins Ausland abgereist, sodaß eine Wiederaufnahme der Tätigkeit desselben nicht in Frage kommt. Ich bitte die Auflösung des Vereines zur Kenntnis nehmen zu wollen und erkläre, daß kein Vereinsvermögen vorhanden war und bitte aus diesem Grunde um Abstandnahme der Veröffentlichung in der Wiener Zeitung Amtl. Teil".

Die Gründung eines neuen Jugendvereines hat weitere 10 Jahre beansprucht, bis junge Studenten in größerer Zahl nach Österreich kamen, und 1960 in Wien den Verein "Kulturbund armenischer Studenten" (heute Armenische Studenten-Vereinigung) offiziell gründeten. Heuer ist daher das 25-jähriges Jubiläum dieses Vereines, das gebührend gefeiert werden sollte.

Mag. Dr. H. Hartunian

Wien, 2.1.1985

Literatur:

- 1) Vereinsspolizeiliches Büro, Kat. Zahl X-693.
- 2) Archiv der Mechitharisten-Congregation in Wien
- "Wiennahajk" (Armenier in Wien), Schachtel Nr. 2 (1922-1951). - Mappe "Alfred Karamanlian" 1938-1939.
- 3) Pfarrer Jeghische Utüdjian: 2. Register der armenischen Kolonie in Wien (Manuskript in Armenisch) vom 1932 bis 1956.
- 4) Interview mit den Herren:
- Dipl. Ing. Peter Kamsarakan, am 14.4.1980
- Azad Vartian, am 12.2.1980
- Lazaros Stephan Zadeyan, am 25.2.1980
- 5) Neues Wiener Journal vom 8.6.1938
- 6) Nor Lur (Neue Nachricht), Istanbul 7. Jg.
- Nr. 2801 vom 1.4.1932, S. 1
- Nr. 3056 vom 16.12.1932, S. 1
- 7) Abaga (Die Zukunft), Paris, 12. Jg., Nr. 41 vom 2.4.1932.
- 8) Handes Amsorya (Mechitharisten-Congregation in Wien),
- 49. Jg., 1935, Nr. 10-12, S. 617-626
- 51. Jg., 1937, Nr. 9-10, S. 389-469.

Fußnoten

- 1) Die armenische Übersetzung lautet: "Haj Jeritasardakan Meschakuthojin Miouthiun i Vienna".
- 2) Pfarrer Jeghische Utüdjian: 2. Register der armenischen Kolonie in Wien (Manuskript in Armenisch) vom 1932 bis 1956, Siehe Eintragung unter 27.1.1932.
- 3) Schreiben des Vereines an die Vereinspolizei vom 9.9.1938, Nr. 17/38.
- 4) detto, Nr. 161/39.
- 5) Utüdjian, a.a.O., siehe Eintragung unter 27.6.1938.
- 6) Nachrichtenblatt herausgegeben vom Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände, Nr. 32 vom 1. März 1939, Seite 729.
- 7) Die Umbildung wurde von dem Wiener Magistrat, Mag. Abt. 2 mit einem Schreiben vom 29. April 1939 M.Abt.2/4222/39 genehmigt. In der NS-Zeit mußten Wahlanzeigen und Briefe an die Vereinspolizei mit entsprechenden Grüßworten beendet werden, so z.B. "mit deutschem Gruß" oder "Heil Hitler".
- 8) Siehe Vereinspolizeiliches Büro, Kat. Zahl. X-693.
- 9) Die weiteren Paragraphen betonen ausdrücklich die Macht des Vorsitzenden.
- 10) Siehe Schreiben von B.P. Direktion in Wien, Vereinsbüro 23.1.1932, V.B. 307/32.
- 11) Siehe Archive des Vereinsbüros, Kat. Zahl X-693, Abschrift der Auflösungsanzeige vom 1. Juli 1948.
- 12) Nor Lur (Neue Nachricht) Paris, 7. Jg., Nr. 3056 vom 16.12.1932, Seite 1.
- 13) Handes Amsorya, Wien 1935, 49. Jg., Nr. 10-12, S. 617-626.
- 14) Interview mit Herrn Lazaros Stephan Zadeyan vom 25. Februar 1980.
- 15) N. Wiener Journal vom 8. Juni 1938.
- 16) Utüdjian, 22. bis 24. März 1932, ferner Nor Lur (armenisch) Nr. 2801 vom 1.4.1932, S.1, sowie Abaga (armenisch) 12. Jg., Nr. 41, vom 2. April 1932.
- 17) Dr. Rohrbach besuchte abermals Wien während seiner Reisen in andere östliche Ländern, so z.B. am 17.11.1941, am 24.2.1942 sowie vom 10. bis 13.3.1942.

- 18) Archive der Mechitharisten-Congregation: Brief des Kulturbundes Nr. 6 vom 26.11.1931
- 19) Handes Amsorya (Wien): 51. Jg., Nr. 9-10, S. 389 ff.
- 20) Archive der Mechitharisten-Congregation: Mappe "Alfred Karamanlian" 1938.
- 21) detto 1939.
- 22) Interview mit Azad Vartian, am 12.2.1980
- 23) Archive des Vereinsbüros, Kat. Zahl X-693, 6. März 1948, J/VB-917/48/wag.
- 24) Detto, Abschrift der Auflösungsanzeige vom 1. Juli 1948.

DIE TÄTIGKEIT DER ÖAK IN DEN VEREINSJAHREN 1980-1984

Die ÖAK hat in den Vereinsjahren 1980 - 1984 nicht nur an Langzeitprojekten gearbeitet, die traditionellerweise mit ihrem Namen verbunden werden, sondern auch eine Reihe von Einzelveranstaltungen durchgeführt und mit anderen Organisationen zusammengewirkt.

Zu einer ständigen Einrichtung sind die jährlichen Reisen nach Armenien geworden. Es gibt keinen Reiseveranstalter, der auch nur annähernd ein so reiches Programm in Armenien anbietet wie die ÖAK. Jerewan und seine Umgebung werden ausführlich besichtigt, die Reiseteilnehmer lernen die Sehenswürdigkeiten von Swartnotz, Gorni, Geghard, Sardarabat, Medzamor, Oshakan, Bjurakan und den Sewansee kennen, sie fahren aber darüber hinaus auch in den Norden des Landes mit seinen landschaftlichen Schönheiten, seinen Städten und Dörfern und den großartigen Klöstern Haghartzin, Goschavank, Haghbad und Sanahin. Daneben werden kulturelle Veranstaltungen angeboten, und es bieten sich stets Möglichkeiten, auch für Mitreisende, die der armenischen Sprache nicht mächtig sind, die sprichwörtliche Gastfreundschaft des armenischen Volkes zu genießen. Ein Höhepunkt der Reise ist immer die Privataudienz bei Seiner Heiligkeit Vazgen I.

Vom 29.8. - 12.9.1980 wurde die Armenienreise zum siebenten Mal durchgeführt, in den folgenden Jahren fand sie statt: 28.8. - 11.9.1981, 27.8. - 12.9.1982, 19.8. - 4.9.1983, 24.8. - 9.9.1984.

Wichtig erschien der ÖAK die von ihr ins Leben gerufene Ferienschule, die dazu dienen sollte, das Interesse der Kinder an der armenischen Sprache und Kultur zu vertiefen und ihre Kenntnisse zu erweitern. Eine angenehme, kindergerechte Umgebung ohne Schulummosphäre und Streß sollte das ermöglichen. Die Kinder lebten 14 Tage lang intern in den Heimschulen der Schulbrüder in Wien - Strebersdorf. Das Heim liegt am Stadtrand von Wien, am Rande des Naturschutzgebietes Bisamberg und ist modernst ausgestattet. Vormittags nahmen die Kinder am Unterricht in armenischer Sprache, Geschichte und Gesang teil, nachmittags konnten sie die Sportanlagen des

Heimes, darunter ein großes Hallenschwimmbad benutzen und lernten auf Ausflügen und bei Stadtrundfahrten die Hauptstadt Wien und seine Umgebung näher kennen. Den Kindern standen pädagogisch geschulte Lehrer und Betreuer sowie ein Arzt zur Verfügung.

Im Jahre 1980 versuchte die ÖAK durch Bitten um finanzielle Unterstützung auch jenen Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, deren Eltern die Kosten - sie betragen damals 3,500.- - nicht aufbringen konnten, und hatte Erfolg. Es haben nicht nur alle Mitarbeiter stets ohne jegliche Entschädigung mitgewirkt, sondern es haben sich auch zahlreiche Spender gefunden, sodaß im folgenden Jahr eine Reihe, 1982 schon die Mehrzahl der Kinder kostenlos an der Ferienschule teilnehmen konnte. Seit 1982 war die Teilnahme prinzipiell für alle kostenlos.

Die Ferienschule fand in dem in Rede stehenden Zeitraum jährlich statt:

- 19.7. - 2.8.1980 38 Kinder, davon 21 aus der Schweiz, 3 aus der BRD, 14 aus Österreich
- 25.7. - 8.8.1981 14 Kinder aus Österreich
- 7.8. -21.8.1982 15 Kinder aus Österreich
- 13.8. -27.8.1983 15 Kinder aus Österreich
- 11.8. -25.8.1984 14 Kinder aus Österreich

Neben der Ferienschule der ÖAK konnten interessierte Kinder auch an einem Ferienlager in Sowjetarmenien teilnehmen, das von sowjetarmenischen Behörden jedes Jahr durchgeführt und finanziert wurde. Die ÖAK konnte den Veranstaltern in den Jahren 1980 - 1983 jeweils drei bis vier Kinder vorschlagen. 1984 wurden die drei gemeldeten Kinder abgelehnt, weil sie das Alterslimit von 14 Jahren um zwei Jahre überschritten.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der ÖAK war die Herausgabe des ÖAK Journals. Der Plan dafür entstand anlässlich des bevorstehenden 5. Jahrestages der Gründung des Vereins im Jahre 1981. Das Journal sollte nicht bloß eine Selbstdarstellung der ÖAK werden, sondern über Kultur und Leben der armenischen Kolonie in Österreich sowie das große armenische Erbe berichten und ein Forum für armenische und nichtarmenische Intellektuelle werden. Zudem sollte das Journal an alle

Interessenten gratis abgegeben werden. Die erste Nummer, Jahrgang 1981, erschien dann im Dezember 1981, die zweite Nummer, Jahrgang 1982/83, im Mai 1984. Die dritte Nummer liegt nun vor.

Neben den genannten Projekten trat die ÖAK mit einer Reihe von Aktivitäten hervor.

Mit der Generalversammlung am 29.3.1980 begann die ÖAK ihr viertes Vereinsjahr. Wenige Tage später, am 9.4.1980 wurde dem ehrwürdigen Mitglied der ÖAK, Herrn Azad Vartian, der ihm von Seiner Heiligkeit Vasgen I verliehene Orden des Hl. Gregor des Erleuchters I Ranges feierlich überreicht. Im Rahmen der armenischen Wochen in Österreich veranstaltete die ÖAK am 9.5.1980 ein Konzert mit dem Komitas-Quartett aus Sowjetarmenien im Palais Wittgenstein und beteiligte sich an einem Schallplattenabend in der Gesellschaft für Musiktheater. Auf einem Seminar der Evangelischen Akademie Rheinland - Westfalen am 20.9.1980 hielt das Vorstandsmitglied Dr. Hamparsum Hartunian ein Referat über die Lage der armenischen Minderheit in der Türkei. Am 21.1.1981 jährte sich der Gründungstag der ÖAK zum fünften Mal. Aus diesem Anlaß fand am 7.2.1981 im Palais Wittgenstein ein Liederabend mit der Sängerin und Komponistin Sirvat Kazandjian und der Pianistin Medik Assatourian statt.

Am 22.3.1981 war die 5. ordentliche Generalversammlung der ÖAK, auf der der Vorstand für ein neues Arbeitsjahr gewählt wurde. Es war das Jahr, in dem der Katholikos aller Armenier, Seine Heiligkeit Vasgen I, Österreich einen Besuch abstattete. Der Katholikos weilte vom 22.4. - 1.5.1981 in Wien.

Am 23.5.1981 lud die ÖAK zu einem Informationsabend über die bevorstehende Sommerschule ein, an dem auch für die Unterhaltung der anwesenden Kinder gesorgt wurde. Am 25.6. organisierte die ÖAK einen Cocktail zu Ehren des jungen Pianisten Avedis Kouyoumdjian, der den ersten Preis beim "Internationalen Beethoven Klavierwettbewerb" erhalten hatte. Im Oktober hielt sich Herr Dr. Sarkian, ein Mitarbeiter des Bjurakaner Observatoriums, in Wien auf, er konnte dafür gewonnen werden, am 24.10. einen Vortrag über "Die Entwicklung der Astrophysik in Sowjetarmenien" zu halten. Der ÖAK gelang es, Herrn Dr. David Marshall Long, Professor für

kaukasische Studien an der Universität London nach Wien einzuladen, der am 14.11.1981 einen Diavortrag "Kunstschätze Armeniens" hielt, der ein äußerst lebhaftes Interesse fand.

Mit der 6. ordentlichen Generalversammlung am 17.4.1982 trat der Verein in ein neues Arbeitsjahr. Die ÖAK wurde Mitglied des "Komitees für den 24. April" und beteiligte sich mit einer Spende an der Schaffung eines Massakerdenkmals, das 1984 im Kirchhof der Armenisch-Apostolischen Kirche enthüllt werden konnte. Am 1.5.1982 wiederholte Franz Eugen Dostal für die Freunde der ÖAK seinen beliebten Plattenabend mit der Oper "Anusch". Ein Informationsabend über die Ferienschule und die Armenienreise fand am 15.5. statt. Im November 1982 weilte Herr W. Davtions, Schriftsteller und Chefredakteur und pflegte Kontakte mit der armenischen Gemeinde in Wien. Bei der Eröffnung der "Howhannes Schiras - Schule" am 29.11.1982 war die ÖAK durch ihren Präsidenten Herrn Dipl. Ing. R.B. Hartunian vertreten. Dem langjährigen Mitglied der ÖAK, Frau Rosemarie Isopp, wurde am 5.2.1983 der Titel eines Professors verliehen.

Das neue Vereinsjahr begann mit der 7. ordentlichen Generalversammlung am 29.4.1983. Im Juni 1983 wollte die ÖAK eine zweitägige Fahrt nach Ungarn durchführen, um Museen in Budapest und Szombathely zu besuchen, doch kam sie aus Mangel an Interessenten nicht zustande. Am 28.10. gestaltete Univ. Prof. Dr. Helmut Buschhausen von der Universität Wien einen eindrucksvollen Diavortrag über die armenische Architektur aus der Insel Achtamar im Van-See. Dr. Ursula Nitsch zeigte am 18.11. Dias von der vorangegangenen Armenienreise der ÖAK. Ihrem Mitglied Herrn Günter Poidinger konnte die ÖAK zur Verleihung der Hörfunkpreises 1983, dem Goldenen Mikrophon, gratulieren. Am 22.1.1984 sprach Prof. Mag. Helmut Weiss über die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung Österreichs nach 1945. Am 18.3. hielt Dipl. Ing. B. Hartunian einen Vortrag über den Dichter Howhannes Schiras in armenischer Sprache. Der Dia-Abend "Erinnerungen an Jerewan" von Dr. Otto Schermann von der Geologischen Bundesanstalt fand am 25.3.1984 statt.

Die achte ordentliche Generalversammlung war am 1.4.1984. Am 7.4. fand in Zusammenarbeit mit der Armenischen Studentenvereinigung eine Lesung armenischer Dichter statt.

Das Massakerdenkmal im Kirchhof der Armenisch-Apostolischen Kirche wurde am 22.4.1984 feierlich enthüllt. Die ÖAK nahm an den Feierlichkeiten teil und legte am neuerrichteten Mahnmal einen Kranz nieder. Während der "Armenischen Wochen" im Rahmen der Wiener Festwochen 1984 gab es eine Reihe von Veranstaltungen, in denen die armenische Kultur vorgestellt wurde. Die ÖAK trat zusätzlich zum offiziellen Programm mit zwei Abenden hervor: mit einem Festabend mit dem "Komitas-Quartett" und dem Folklore-Quintett "Das Armenische Lied" am 19.5. und mit einem Festabend des Tanz- und Gesangsensemble "Jerewan" am 21.5. Während der ersteren Veranstaltung erhielt ÖAK-Mitglied und deren großzügiger Mäzen Herr Garbis Papazian den von Matenadaran verliehenen Mesrop-Maschtoz-Orden in Anwesenheit des Ministerpräsidenten der Armenischen SSR, Herrn F. Sarkisian. Im Mai weilte Ministerpräsident F. Sarkisian auch persönlich in Wien. Es wurde ihm zu Ehren von der Armenischen Kirchengemeinde und allen armenischen Organisationen ein festliches Abendessen im Hotel Intercontinental gegeben. Im selben Monat drehte ein sowjetarmenisches Kamerateam für das armenische Fernsehen einen Film über die armenische Gemeinde in Wien. Am 29.6. beteiligte sich die ÖAK an der Gestaltung eines Treffens mit armenischen Wissenschaftlern und Künstlern. In Zusammenarbeit mit dem Elternausschuß der Howhannes-Schiras-Schule fand am 1.7. eine Abschlußfeier und ein Informationstag statt. Am 7.11. bot die ÖAK einen Vortragsabend mit Herrn Karen Mikaeljan vom AOKS in Jerewan mit dem Thema "Armenien heute". Am 25.1. 1985 referierten die Studenten Gerti Seiser, Ulrike Sulikowski und Mark Nemet über das Thema "Armenisches Nationalbewußtsein und Diaspora". Die ÖAK nahm als Gründungsmitglied am 15.2.1985 an der Gründungsversammlung der Gesellschaft für bedrohte Völker teil. Die letzte Veranstaltung des Vereinsjahres fand am 12.4. statt: Frau DDR. Charlotte Teuber hielt den Vortrag "Armenische Schicksale und Prospekte".

Natürlich beteiligte sich die ÖAK stets auch an Veranstaltungen, die von der gesamten armenischen Gemeinde in Wien getragen wurden, wie den Feierlichkeiten des 24. April, dem Unabhängigkeitstag, dem Gründungstag Sowjetarmeniens und ähnlichen.

DIE ARMENISCHEN STUDENTEN IN GRAZ 1960 - 1975

1. Gründung des Vereines

Eine armenische Kolonie, wie es sie in Wien gibt, bildete sich in Graz nicht. Die Grazer "Kolonie" bestand hauptsächlich aus jungen Studenten und entwickelte sich erst Ende der 50-er Jahre. Aus dem Tagebuch des Pfarrers J. Ütüdjian ¹⁾ gehen zwei Studentennamen hervor, die in den Fünfziger Jahren in Graz ihr Studium absolviert haben: es sind dies Hrnt Avedikian aus Griechenland und Hagop Keschisch Abgarian aus Ägypten.

1958 kommt Herr Uacik Khatchaturian nach Graz, der unter seinen Freunden - wegen seiner Entdeckung der Grazer Universität für die Armenier - als der "Christoph Columbus" gilt. Im Wintersemester 1959/60 erhöht sich die Zahl der armenischen Studenten in Graz auf 19 und im darauffolgenden Sommersemester auf 30. ²⁾ Die Studenten aus dem Iran bildeten mit 90% die überwältigende Mehrheit.

Auf Initiative Herrn Loris Tjeknavorians bildete sich Ende 1958 in Wien eine armenische Jugendgruppe ³⁾ und versuchte eine ähnliche Gruppe auch in Graz zu organisieren. Nach einigen vorangegangenen Zusammentreffen kam dann eine dreiköpfige Delegation (L. Tjeknavorian, Robert Antonian und Levon Sayatian) im Dezember 1959 nach Graz. Bei der konstituierenden Versammlung bildete sich ein Vorstand, bestehend aus den Herren Boris Dangah (Der-Petrosian) als Vorsitzender, Zaven Khachikian als Schriftsteller und Frl. Hranouch (Bibi) Avakian als Kassierin.

Gegen Ende 1960 kam neuerlich eine Delegation aus Wien, zwecks Neuwahlen der "Grazer-Filiale". Die Versammlung fand im Restaurant Schief statt, wo ein neuer Vorstand mit folgender Besetzung gewählt wurde: Jean-Claude Hovagimian (Vorsitzender), Diran Aroyan (Schriftsführer) und Fred Baroyan (Kassier).

Da es an finanziellen Mitteln fehlte, wurde ein Mitgliedsbeitrag (ö\$ 15.- /Monat) eingeführt. Dann wurde ein zum Restaurant Schenk gehörendes Zimmer gemietet (Monatsmiete:

öS 200). Es wurde ebenfalls beschlossen, eine kleine Bibliothek aufzubauen, wofür zirka 50 Bücher aus Wien kamen.⁴⁾

Inzwischen wurde ein aus 14 Mitgliedern bestehender Männerchor gegründet. Da Boris Dangah (Der-Petrosian) Violine spielen konnte, übernahm er die Leitung dieses Chores. Die Proben fanden in dem gemieteten Zimmer wöchentlich statt. Dieser Chor probte ungefähr 1 Jahr lang, allerdings ohne öffentlich aufzutreten.

Die Vereinsmitglieder besaßen einen Mitgliederausweis⁵⁾ und zahlten einen monatlichen Beitrag von 15 Schilling, dessen Eintragung auf dem Ausweis ersichtlich war. Dieser Verein war jedoch bei der Vereinsbehörde nicht angemeldet und war 2 Jahre tätig. Wegen diverser Schwierigkeiten im Studium zeigten viele Studenten kein großes Interesse mehr, sodaß der Verein in eine finanzielle Notsituation geriet. Es konnte also kein Klublokal mehr gemietet werden, um eine organisierte Vereinstätigkeit ausüben zu können.

Im Wintersemester 1961-62 fanden keine Neuwahlen statt; der Verein löste sich zwangsweise auf. Dieser Zustand dauerte bis 1967, als nach Niederlassung Herrn Rasmik Beransch Hartunian-Tamrasians in Graz das "Studentenleben" neue Impulse erhielt.

Es ist zu erwähnen, daß einzelne Aktivitäten dennoch geführt werden konnten, insbesondere anlässlich des Gedenktages an den "Armenischen Völkermord", der kirchlich-nationalen Feier "Wardanants" sowie des Silvesterabendes. Lob gebührt jenem Komitee, welches einen Artikel anlässlich des 50-jährigen Gedenktages des Völkermordes in der Grazer Zeitungen "Kleine Zeitung" und "Neue Zeit" veröffentlichen ließ.⁶⁾

2. Die Wiederbelebung

Die Grazer Studenten erlebten ab 1967 eine 5 Jahre dauernde "Goldene Zeit", was allgemein dem totalen Einsatz von Rasmik B. Hartunian-T. angerechnet wird. In erster Linie versuchte er, ohne jegliche Formalitäten, die Leute zusammenzubringen. Trotz einiger Versuche konnte aber kein offizieller Verein gegründet werden, sodaß diese Organisation bis Ende 1975 als ein freier Studentenbund weiterexistierte.⁷⁾

Um einen besseren Überblick über die Aktivitäten der Grazer Studenten geben zu können, nehmen wir eine Unterteilung wie folgt vor: 8)

2.1. Geselliges Beisammensein

Vom 1967 bis 1971 wurden im Durchschnitt jährlich 4 Abende veranstaltet. Manche davon waren mit einem bescheidenen künstlerischen Teil bereichert. Solche Abende wurden oft anlässlich einer Promotion oder der Osterfeiern organisiert, zu denen auch aus Wien oder sogar aus dem Ausland einige Gäste kamen. Bei Schönwetter fanden solche Zusammenkünfte im Freien in Form eines Picknicks statt.

Nach einer 3-jährigen Unterbrechung (da Rasmik sich von "aktiven Leben" zurückzog) setzte man die Veranstaltung solcher Zusammenkünfte fort, sodaß bis Ende 1975 noch 5 Abende stattfinden konnten.

2.2. Vorträge und Filmvorführungen

Im Mai 1967 wurde ein Diaabend mit Herrn Dr. Erwin Pohl in einem Auditorium der Grazer Universität veranstaltet.

Am 10.6.1967 referierten die Herren Dr. Fritz Aigner (Oberbibliothekar der Grazer Universität) und OLG Dr. Friedrich Glotz (Gerichtsvorsitzender der Stadt Voitsberg) über den "Armenischen Völkermord". Es sei hier erwähnt, daß die Dissertation des Herrn Glotz den Titel "Der Mord an das armenische Volk" trägt.

Am 3.12.1967 kam Univ. Prof. Dr. Vahakn N. Dadrian nach Graz und referierte über die "Armenische Frage". Herr Dadrian forschte auf dem Gebiet des armenischen Völkermordes und war zu der Zeit Professor an der Atlantic University in California.

In Zusammenarbeit mit der URANIA fand im Mai 1968 ein Vortragsabend statt. Pater Paulos Kodjanian (von der Mechitharisten-Congregation Wien) referierte über das Thema "Kirche, armenische Kultur und Volk". Am nächsten Tag hielt der Pater einen Vortrag in der armenischen Sprache speziell für die Studenten in Graz.

Am 14.5.1969 hielt der Pfarrer der armenischen Kirchen-

gemeinde Wien, Dr. Mesrop K. Krikorian, einen Vortrag mit dem Thema "Volk, Kirche und Heimatland".

Das 2. gesellige Beisammensein des Studienjahres 1970-71 wurde mit einer Filmvorführung kombiniert. Aus Gstaad, Schweiz, kam der Reverend James Karnusian nach Graz und zeigte seinen einstündigen Film über Armenien. Die Kosten dieser Filmvorführung übernahm freundlicherweise der in Graz ansässige Teppichhändler, Herr Ara Kocayan.

Am 1.11.1970 organisierten die Studenten einen Vortragsabend mit Herrn DDr. Wahe Belekdjian aus Wien. Als Thema hatte er "Die armenischen Studentenorganisationen und deren Aufgaben, sowie die Meinung einiger Völker über die Armenier". Der Vortragsabend war mit einer künstlerischen Darbietung kombiniert.

Auf Einladung der Grazer Studenten referierte am 8.4.1971 Dr. Armen Haknasarion aus Aachen über das Thema "Die Überreste der architektonischen Denkmäler Westarmeniens" und zeigte sehr interessante Dias.

2.3. Gedenktage

Am 14.2.1970 fand eine Großveranstaltung anlässlich des 100-jährigen Geburtstages des armenischen Komponisten Komitas Vardapet statt.⁹⁾ Aus Wien kam eine Delegation, bestehend aus Vertretern der Kirchengemeinde und des Studentenvereines sowie dem Pfarrer selbst. An diesem Abend zeigte Herr Jirair Vartian einen Film über die Sehenswürdigkeiten Armeniens. Der Abend endete mit Gesang und Dichtungen. Nach der Hl. Messe am darauffolgenden Tag lud Herr Garbis Papazian aus Wien die Grazer Studenten und die Delegationsmitglieder zu einem Mittagessen ein.

Eine weitere Gedenkfeier wurde zu Ehren des armenischen Dichters Hovhannes Tumanian veranstaltet. Der neugegründete Chor wirkte bei dem am 20.12.1970 veranstalteten Abend mit zu dem der Prälat Dr. Krikorian aus Wien kam.

2.4. Wardanants-Feier

Die Wardanants-Feiern wurden teilweise mit den Wiener

Studenten entweder in Graz oder in Wien gemeinsam begangen. Den Höhepunkt bildete die Feier vom 24.2.1971 unter Mitwirkung des Gesangschores. Der Erfolg dieses Chores war der Anlaß, einen ähnlichen Chor bei den Studenten in Wien zu gründen.

Ab dem Jahre 1971 wurde keine weiteren Wardenants-Fest organisiert, sondern gelegentlich in Wien mitgefeiert.

2.5. 24. April Gedenktage

Der Gedenktag an den armenischen Völkermord wurde, wie die Wardenants-Feiern, teilweise in Graz und Wien begangen. Es wurde immer versucht, anlässlich dieses Tages in den lokalen Tageszeitungen Artikel über Armenier zu veröffentlichen.¹⁰⁾

2.6. Silvesterabende

In den Jahren 1967-71 sowie im Jahre 1974-75 haben die Grazer Studenten 5 mal das neue Jahr gemeinsam begrüßt, wobei dies 1969-70 in Wien geschah. Zu den Silvester-Feiern in Graz kamen auch Freunde aus Wien und dem Ausland.

2.7. Gesangschor

Unter der Leitung von Herrn Howik Khudabakhshian konnte ein Gesangschor ins Leben gerufen werden, welcher aus 12 männlichen und 5 weiblichen Mitgliedern bestand. Die Proben fingen am 21.11.1970 an und dauerten bis 27.3.1971. Als Probeort wurde ein kleiner Saal der Methodistenkirche um öS 50.- pro Abend gemietet. Nach den ersten 8 Proben konnte der Chor insgesamt 6 Volkslieder singen und bei der Gedenkfeier zu Ehren des armenischen Dichters H. Tumanian öffentlich auftreten.

2.8. Diverse Aktivitäten

Anlässlich des Besuches des Katholikos Khoren I. am 27.5.1967 reisten mehr als 15 Studenten aus Graz nach Wien: diese Geste wurde von allen Armeniern in Wien hoch gelobt. Ein ähnliches Treffen kam zustande, als der Katholikos aller Armenier,

Dasgen I. anlässlich der Eröffnung der St. Hripsime Kirche am 21. April 1968 in Wien eintraf. Herr Rasmik B. Hartunian hielt an diesem Tag eine Begrüßungsansprache im Namen der Grazer Studenten.

Um Kontakte mit anderen Studenten zu pflegen und das armenische Volk in Graz bekannt zu machen, haben die Grazer Studenten bei den "Internationalen Studententagen" im Frühling 1968 mitgewirkt. Zu den Feierlichkeiten anlässlich des iranischen Neujahrs (Noruz) leisteten sie mit einer kleinen Tanz- und Musikgruppe in den Jahren 1968 und 1970 einen guten Beitrag.

Nicht unerwähnt bleiben darf der persönliche Einsatz des Prälaten Dr. Mesrop K. Krikorian sowie der Beitrag Rasmik B. Hartunians bei den Rundfunksendungen "Ökumenische Morgenfeier" für den Raum Steiermark und Kärnten in den Jahren 1970-71.

Die Aktivitäten erlebten einen Tiefpunkt im Sommer, da fast alle Studenten die Stadt verließen, größtenteils wegen Ferienarbeit in der B.R.D., Schweden oder Großbritannien sowie wegen Elternbesuche im Iran.

Obwohl unter den Grazer Studenten keine politischen Gruppierungen vorhanden war, konnten dennoch persönliche Meinungsverschiedenheiten nicht vermieden werden. Nach 5-jährigem großen Einsatz unterbrach Herr Rasmik B. Hartunian-T. aus persönlichen Gründen seine verdienten Aktivitäten am 22.4. 1971 für mehr als 3 Jahre. Die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit im November 1974 brachte die Grazer Studenten noch ungefähr ein Jahr zusammen, konnte jedoch wegen des Rückganges der Studentenzahl keine nennenswerte Ereignisse mit sich bringen.

Quellenhinweise

- 1) Pfarrer Joghische Utüdjian: 2. Register der armenischen Kolonie in Wien (Manuskript in Armenisch) vom 1932 bis 1956.
- 2) Interviews mit:
 - Boris Dangah (Der-Petrosian), am 26.1.1985
 - Zaven Khachikian,am 2.2.1985
 - Hagop Giragossian,am 5.2.1985

- Rasmik B. Hartunian-T.,.....am 19.2.1985
 - Rafael Yaghubian,am 2.3.1985
 - Hranouch (Bibi) Yaghubian,am 2.3.1985
 - Hovik Der-Zakarian,am 20.8.1985
 - Diran Aroyan,.....am 27.8.1985
- 3) H. Hartunian: Die armenischen Studenten in Wien 1960-1985, Ein Überblick anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des "Kulturbundes armenischer Studenten", Wien 1985 (unveröffentlichtes Manuskript).
- 4) Über das Schicksal dieser Bücher wissen wir wenig; man nimmt an, daß nach der Beendigung der Aktivitäten im Jahre 1961 einige Studenten diese Bücher untereinander verteilt haben.
- 5) Es ist bisher nicht möglich gewesen, ein Exemplar dieses Ausweises ausfindig zu machen.
- 6) Siehe "Kleine Zeitung" (Graz) Nr. 96 vom 25.4.1965, Seite 4, und "Neue Zeit" (Graz) 30. April 1965 Seite 18.
- 7) Es wurde sogar ein Sparbuch bei der Creditanstalt eröffnet, mit der Nummer 791986, lautend auf den Namen G.H.U. Diese Abkürzung entsprach den armenischen Initialien des Vereines "Grazi Haj Usanoghakan Kasma-kerputian". Dieses Sparbuch ist mit einem Saldo von 168,50 öS seit 31.10.1972 noch vorhanden.
- 8) Die Angaben für den Zeitraum 1967-1970 stammen aus den Korrespondenzberichten Herrn Rasmik Beransch Hartunian-Tamrasians, die in den folgenden Nummern der armenischen Tageszeitung ALIK in Teheran veröffentlicht wurden:
- Nr. 219 vom 04.10.1967
 - Nr. 1 (9112).....vom 02.01.1969
 - Nr. 280 (9391)....vom 16.12.1969
 - Nr. 281 (9392)....vom 17.12.1969
 - Nr. 269 (9673)....vom 05.12.1970
 - Nr. 270 (9674)....vom 06.12.1970

Für den Zeitraum 1971-1975 benützten wir die persönlichen Archive Herrn Rasmik Hartunians, ebenso ein Interview in Wien vom 19.02.85

- 9) Eine Gedenkfeier wurde bereits in Wien am 3.5.1969 veranstaltet, zu der auch Studenten aus Graz kamen. Der Abend in Graz konnte aus technischen Gründen erst nach ungefähr einem Jahr organisiert werden.
- 10) 1966-1975 haben die Grazer Journalisten jedoch auf eigene Initiative verschiedene Artikel über die "Armenische Frage" und armenische Kultur veröffentlicht, siehe z.B.:
 - a) Kleine Zeitung am Sonntag, vom 20.4.1967, S.7 "In Jerewan regiert der Himmel" von Karl Hans Haysen und vom 22.4.1969, S.15 "Beim Katholikos";
 - b) Neue Zeit vom 18.12.1970, Nr. 341, S.4 "Fünf Jahrtausende armenische Kunst" von Günter Metken;
 - c) Neue Zeit : "Die Glocken von Etschmiadsin" von Prof. Johann Häusler, Sommer 1972;
 - d) Kleine Zeitung vom 22.11.1975, Nr.271 "Historische Wissenslücke in Österreich" von Rois Georgiades.

LISTE DER ARMENISCHEN STUDENTEN UND STUDENTINNEN IN GRAZ
1960 - 1975

Die folgende Liste wurde mit Sorgfalt zusammengestellt, doch kann sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben; für Ergänzungen bzw. Korrekturen wären wir dankbar.

ABEDIAN	Rasmik	IR	ARCHITEKTUR		D
ABRAHAMIAN	Yahe	IR			
AGHADJANIAN	Khatschik	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	A-WIEN
AGHADJANIAN	Norojr	IR	ELEKTROTECHN.		IR-TEH.
ARISTAKESIAN	Ashot	USA	MEDIZIN		USA
AROYAN	Diran	SY	STAATS. WISS.	DR.	USA
ASSATURIAN	Albert	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	USA
AYAKIAN	Hranouch	IR	ARCHITEKTUR	DIPL. ING.	A-WIEN
AYAKIAN	Margo	IR	MALEREI		A-WIEN
AYAKIAN	Seda	IR			A-WIEN
AYEDISSIAN	Yerdjanik	IR	DOLMETSCH		A-WIEN
AYEDISSIAN	Nora	IR	KOSMETIK		A-WIEN
AYEDISSIAN	Anahid	IR	SCHNEIDEREI		A-WIEN
BAROIAN	Fred	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	USA
BEGIAN	Georg	IR	ARCHITEKTUR	DIPL. ING.	IR-TEH
BEGIAN	Jireir	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	IR-TEH
BOYADJIAN	Nubar	SY	MEDIZIN		
DER KARAPETIAN	Aris	IR	BAUWESEN*	DIPL. ING.	A-WIEN
DER PETROSSIAN	Boris	IR	BAUWESEN*	DIPL. ING.	A-WIEN
DER SAKARIAN	Hovhannes	IR	MASCHINENBAU	DIPL.D.ING.	A-WIEN
DER ZAKARIAN	Satenik	IR	MEDIZIN	DR.	A-N.MARKT
GHAHRAMANIAN	Schwarsch	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	A-LINZ
GIRAGOSSIAN	Hegop	IR	ELEKTRO*	DIPL. ING.	A-WIEN
GÜLESSERIAN	Karo	IR	BAUWESEN*	DIPL. ING.	A-WIEN
HARTUNIAN-T.	Beransch	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	A-WIEN
HARUTUNIAN	Flora	IR	KLAVIER		IR-TEH
HARUTUNIAN	Nora	IR			IR-TEH.
HOYAGIMIAN	Jean-Claude	SY	ELEKTROTECHN.**	DIPL. ING.	D-FRANKF.
HOYHANESSION	Hovagim	IR	MASCHINENBAU	DIPL. ING.	IR-TEH.
HOYHANESSION	Yahe	IR	MEDIZIN		
HOYSEPIAN	Benhur	IR	MASCHINENBAU	DIPL. ING.	A-WIEN
HOYSEPIAN	Karmen	IR			A-WIEN
HAYRAPETIAN	Georg	IR	TECHN. CHEMIE	ING.	A-LINZ
KARIMIAN	Albrik	IR	ELEKTROTECHN.		A-GRAZ
KHACHADURIAN	Yatschik	IR	ARCHITEKTUR	DIPL. ING.	D-HEIL
KHACHIKIAN	Emmanuel	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	IR-TEH.
KHACHIKIAN	Souren	IR	CHEMIE	DR.	IR-TEH.
KHACHIKIAN	Zawen	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	A-WIEN
KHUDABAKHSHIAN	Hermik	IR	YERSICH.WESEN		USA
KHUDABAKHSHIAN	Howik	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	USA
KHUDAYERDIAN	Wasgen	IR	ELEKTRO**	DIPL. ING.	USA
KHURSCHIDIAN	Rasmik	IR	CHEMIE	DR.	IR-TEH.

KHOSROWIAN	Harmik	IR			D
MALKHASSIAN	Bedros	IR	ELEKTRO	DIPL. ING.	IR-TEH
MELIK DJAHANIAN	Arthur	IR	RÖNTGEN	RÖNT. ASST.	A-WIEN
MELIK HAGOPIAN	Robert	IR	CHEMIE	DIPL. ING.	A-WIEN
MELKONIAN	Andranik	SY	DOLMETSCH		D
MINASSIAN	Edik	IR	MASCHINENBAU	DIPL. ING.	A-LINZ
OHANIAN	Hellen	IR	KLAVIER		IR-TEH
OHANIAN	Njeh	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	A-GRAZ
OKNAYAN	Seta	EG	KLAVIER		USA
SAHAKIAN	Angel	IR			A-LINZ
SARKISSIAN	Vazrik	IR			
SEPERDJIAN	Jan		ELEKTROTECHN.**	DIPL. ING.	CDN
STEPANIAN	Hrair	IR	BAUWESEN		IR-TEH
SURENIAN	Ruben	IR	GEOLOGIE	DR.	A-WIEN
TANIL	Harutyun	TR	MEDIZIN	DR.	A-GRAZ
TANIL	Hnazend	TR	TECHN. ASS.	MED. T. ASS.	A-GRAZ
TAROIAN	Mardik	IR			IR-TAB
YOSKANIAN	Ruben	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	USA
YAGHUBIAN	Rafik	IR	ARCHITEKTUR	DIPL. ING.	A-WIEN
YAGHUBIAN	Rubik	IR	PHYSIK*	DR.	A-WIEN
YEGHIAZARIAN	Diana	IR			IR-TEH
YEGHIAZARIAN	Levik	IR	GRAPHIK		IR-TEH
YEGHIAZARIAN	Mosik	IR	BAUWESEN	DIPL. ING.	IR-TEH
ZARIKIAN	Astrid	SY	KR.SCHW.	DIPL.KR. SCH.	A-GRAZ
ZARIKIAN	Sarkis	SY	MEDIZIN	DR.	A-YILLACH
ZEYTUNZIAN	Schahen	IR	MEDIZIN**	DR.	D-BERLIN

* STUDIUMABSCHLUB IN WIEN

**STUDIUMABSCHLUB IN B.R.D.

ZWECK DER ÖAK IST:

- 1) Die Pflege der armenischen Kultur.**
- 2) Die Gründung eines Archives.**
- 3) Die Herausgabe einer Zeitschrift.**
- 4) Die Betreuung der Armenier in Österreich**
 - a) durch soziale Maßnahmen**
 - b) durch die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen.**
- 5) Die Wahrnehmung und Förderung derjenigen Anliegen, die einer gemeinsamen Beratung bzw. Aktion bedürfen, und zwar durch gezielte Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Ämtern.**
- 6) Die Aufnahme und die Pflege von Beziehungen mit armenischen Organisationen im In- und Ausland zum Zwecke einer kulturellen Zusammenarbeit.**
- 7) Die österreichische Kultur und Geschichte den Armeniern bekanntzumachen und die Armenier mit österreichischen Fragen zu konfrontieren.**
- 8) Die armenische Kultur und Geschichte in Österreich bekanntzumachen und die Österreicher mit armenischen Fragen zu konfrontieren.**

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	3
DAS SCHICKSAL DES ARMENISCHEN VOLKES	
Prälat Dr. Mesrop K. Krikorian.....	4
KULTURBUND JUNGER ARMENIER IN WIEN 1931-1940 (1940)	
Mag. Dr. H. Hartunian.....	21
DIE TÄTIGKEIT DER ÖAK IN DEN VEREINSJAHREN 1980-1984	
Dr. Ursula Nitsch	34
DIE ARMENISCHEN STUDENTEN IN GRAZ 1960-1975	
Mag. Dr. H. Hartunian	39
AUSZUG AUS DEN STATUTEN DER ÖAK.....	49